

Siebentes Heft

Zweiter Teil

V. DAS REVOLUTIONÄRE AUSNUTZEN FEINDLICHER DIFFERENZEN.

Jede Klasse ist durch die dauernden, allgemeinen, prinzipiellen Interessen aller ihrer Glieder untereinander verbunden, doch auf der Grundlage der Klasseninteressen wird jede Klasse durch zahllose, mehr oder minder wichtige, mehr oder weniger scharfe Interessengegensätze hin- und hergeschüttelt, hin- und hergerissen.

So gibt es innerkapitalistische Differenzen, Interessengegensätze innerhalb der Kapitalistenklasse: zum Beispiel zwischen der revolutionär-demokratischen und der nichtrevolutionären, antidemokratischen Bourgeoisie, zwischen der Links- und der Rechtsbourgeoisie, zwischen der monopolistischen und der nichtmonopolistischen, zwischen der bonapartistischen und der faschistischen, zwischen der kolonialen und der imperialistischen Bourgeoisie, usw.; schliesslich gibt es auch Differenzen zwischen den kapitalistischen Staaten.

So gibt es Interessengegensätze zwischen der Kapitalistenklasse und ihren Reserven, also Differenzen innerhalb der kapitalistischen Gesamtfront: Differenzen zwischen der Bourgeoisie und den ihr noch folgenden bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen, Differenzen der Bourgeoisie mit ihren bonapartistischen, faschistischen Schergen, Differenzen der Kapitalistenklasse mit ihren labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen, anarchistischen usw. Lakaien, mit den Green, Murray, Lewis & Co; in den zurückgebliebenen Ländern, wie zum Beispiel in Indien, Differenzen zwischen der imperialistischen Bourgeoisie Englands und den feudalen Fürsten Indiens, sowie zwischen diesen und der indischen Bourgeoisie usw.

So gibt es Interessengegensätze innerhalb der kapitalistischen Reserven: zum Beispiel Differenzen innerhalb der der Kapitalistenklasse noch folgenden bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen; Differenzen zwischen den bonapartistischen und faschistischen Schergen (zum Beispiel den Kampf zwischen Dollfuss-Schuschnigg und den National"sozialisten"); zwischen diesen und den sozialdemokratischen, stalinistischen, labouristischen, anarchistischen Lakaien usw.

So gibt es Interessengegensätze, Differenzen zwischen den bonapartistischen, faschistischen Schergen und den von ihnen missbrauchten bäuerlichen, kleinbürgerlichen, proletarischen Massen; zwischen den sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen, anarchistischen usw. Lakaien und den von ihnen politisch ausschmarotzten Arbeitermassen; Differenzen innerhalb der Faschisten, Bonapartisten, innerhalb der Sozialdemokratie, Labourparty, Stalinpartei usw.

Alle diese und andere, in dieser oder jener Form immer wieder, wenn auch nur zeitweilig auftauchenden Interessengegensätze innerhalb der kapitalistischen Gesamtfront können, sollen, ja müssen revolutionär ausgenützt werden, das heisst ausgenützt werden zu Gunsten der Weltarbeiterklasse, des proletarischen Staates inbegriffen, zu Gunsten der Weltrevolution, im Frieden und im Krieg, ob dieser nun innerer Krieg ist (Bürgerkrieg) oder äusserer, auswärtiger Krieg (Krieg im engern Sinn). Marx und Engels sprechen wiederholt davon, dass die proletarische Partei in gewissen Lagen zu ihren revolutionären Zwecken andere Parteien benutzen kann. So zum Beispiel Engels in seinem Brief an den dänischen Sozialdemokraten Trier vom 18.12.1889 (in Karl Marx: Ausgewählte Werke, Bd. II, 1934, S.27/28). Engels fügt noch hinzu: "Ich bin aber nur dafür, wenn der Vorteil für uns direkt oder für die geschichtliche Entwicklung des Landes in der Richtung auf die ökonomische und proletarische Revolution - unbestreitbar und der Mühe wert. Und voraus-

gesetzt, dass der proletarische Klassencharakter der Partei dadurch nicht in Frage gestellt ist; dies ist für mich die absolute Grenze". - Auch die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien nützen feindliche Gegensätze aus, aber nicht zu Gunsten des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution, sondern auf Kosten derselben zu Gunsten der eigensüchtigen verkleinbürgerlichenden, verkleinbürgerlichten, schmarotzerischen, verräterischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, letzten Endes - der Wirkung nach - zu Gunsten der Weltbourgeoisie (opportunistisches, kleinbürgerliches Ausnützen feindlicher Gegensätze).

Das grösste Hindernis des revolutionären Ausnützens der feindlichen Differenzen ist der "linke" Doktrinarismus, der Ultra"radikalismus". Es gibt Ultra"linke", die das revolutionäre Ausnützen feindlicher Gegensätze grundsätzlich ablehnen, indem sie das Bestehen solcher zeitweiliger feindlicher Differenzen überhaupt leugnen. Schon Engels wandte sich mit aller Schärfe gegen das scheinrevolutionäre Schlagwort von der "einheitlichen reaktionären Masse": "Dieser Satz (dass nämlich gegenüber der Arbeiterklasse alle andern Klassen nur eine reaktionäre Masse seien; d.Verf.) ist nur in einzelnen Ausnahmefällen wahr, zum Beispiel in einer Revolution des Proletariats, wie der Kommune, oder in einem Land, wo nicht nur die Bourgeoisie Staat und Gesellschaft nach ihrem Bild gestaltet hat, sondern auch schon nach ihr das städtische Kleinbürgertum (oder die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie muss man heute sagen; d.Verf.) diese Umbildung bis auf die letzte Konsequenz durchgeführt" (Zum Gothaer Programmentwurf; Brief an August Bebel, 28.3.1875, Elementarbücher des Kommunismus Bd. XII, S.44). Die Stalinbürokratie hat dieses alte scheinradikale Schlagwort zu neuem Leben erweckt unter ihrer scheinrevolutionären Formel "Klasse gegen Klasse", womit sie seinerzeit jahrelang operierte: in der kapitalistischen Gesellschaft gäbe es nur zwei Klassen, das Proletariat und die Bourgeoisie, gäbe es nur einen Klassenkampf, den Kampf zwischen der Arbeiterklasse und der Kapitalistenklasse; die "sozialfaschistische" Sozialdemokratie sei ein Teil der Bourgeoisie, sie sei der linke Flügel der faschistischen Bourgeoisie, mit der Sozialdemokratie sei daher eine Einheitsfront grundsätzlich unzulässig... So bedient sich die Stalinbürokratie der scheinradikalen Losung "Klasse gegen Klasse", um Lenins proletarische Einheitsfront zum Kampfe gegen die Bourgeoisie zu sabotieren und dahinter ihre tatsächliche Einheitsfront mit der deutschen Monopolbourgeoisie, mit deren faschistischer, national"sozialistischer" Partei gegen Arbeiterklasse, proletarischen Staat, proletarische Revolution zu verbergen.

"Krieg führen zum Sturz der internationalen Bourgeoisie, den Krieg, der hundert Mal schwieriger, langwieriger, komplizierter ist, als der hartnäckigste der gewöhnlichen Kriege, und dabei im voraus ... auf die (wenn auch nur zeitweilige) Ausnutzung der Interessengegensätze zwischen den Feinden... verzichten - ist das nicht grenzenlos lächerlich? ... Einen mächtigen Feind besiegen kann man nur bei grösster Anspannung der Kräfte und bei unbedingter, sorgsamer, vorsichtiger, geschickter Ausnutzung eines jeden - wenn auch des kleinsten - "Risses" zwischen den Feinden, eines jeden Interessengegensatzes zwischen der Bourgeoisie innerhalb der einzelnen Länder - so auch einer jeden - wenn auch der kleinsten - Möglichkeit, sich einen Verbündeten zu erwerben, wenn auch nur einen zeitweiligen, schwankenden, unbeständigen, unzuverlässigen, bedingten. Wer das nicht begriffen hat, der hat auch nicht ein Gramm vom Marxismus und vom wissenschaftlichen heutigen "zivilisierten" Sozialismus überhaupt begriffen. Wer nicht praktisch während einer ziemlich bedeutenden Zeitspanne und in ziemlich verschiedenartigen politischen Lagen erwiesen hat, dass er es versteht, diese Wahrheit in der Praxis anzuwenden, der hat es noch nicht gelernt, der revolutionären Klasse in ihrem Kampf um die Befreiung und der ganzen werktätigen Menschheit von den Ausbeutern zu helfen. Das Gesagte bezieht sich in gleicher Weise auf die Periode vor und nach der Eroberung der Macht durch das Proletariat" (und das Besagte bezieht sich, wie klar aus dem Inhalt hervorgeht, sowohl auf die Periode des Friedens, als auch auf die Periode des Krieges; d.Verf.)... "Die Uneinigkeiten zwischen Churchill und Lloyd George (diese politischen Typen gibt es in allen Ländern mit geringen Nationalunterschieden) einerseits (das ist der Interessengegensatz zwischen Rechts- und Linksbourgeoisie; d.Verf.), darauf zwischen den Henderson und den Lloyd George andererseits (das ist der Interessengegensatz zwischen der Linksbourgeoisie und den kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien; d.Verf.), sind ganz unwichtig und geringfügig vom Standpunkt des reinen, das heisst des abstrakten, das heisst des für die praktische Massenaktion noch nicht reifen Kommunismus. Aber vom Standpunkt dieser praktischen Aktion der Massen sind diese Uneinigkeiten ausserst wichtig!) Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.49,50,72).

Es gab Ultra"linke", welche die Interessengegensätze im Feindeslager zwar erkannten, aber deren revolutionäres Ausnützen z.B. durch Lenins Taktik der proletarischen Einheitsfront erschien ihnen "mit Gefahren verbunden", weshalb sie Lenins Einheitsfronttaktik faktisch durchkreuzten (Sinowjew, Ruth Fischer, Masslow); als ob es irgendeine noch so revolutionäre Taktik gäbe, die nicht mit Gefahren verbunden wäre.

Es gab ehrliche proletarische Revolutionäre, welche Differenzen im feindlichen Lager klar sahen, sie offen feststellten - sie aber praktisch ignorierten, indem sie es unterliessen, daraus taktische Konsequenzen im Rahmen der proletarischrevolutionären Prinzipien zu ziehen. (So verschiedene Sektionen der Vierten Internationale in Bezug auf die revolutionäre Taktik in der Periode der grossen Gefahrendifferenz im zweiten imperialistischen Weltkrieg bis zum Umbruch in Italien 1943; sie haben den zeitweiligen Interessengegensatz, Interessenkonflikt der zwei kriegführenden internationalistischen Mächtekoalitionen klar erkannt, ja sie haben sogar festgestellt, dass in der damals gegebenen Lage die von Deutschland geführte imperialistische Mächtegruppe zeitweilig die bei weitem gefährlichere war für proletarischen Staat, Weltproletariat, Weltrevolution, doch für die revolutionäre Taktik zogen sie daraus unzureichende Konsequenzen).

"Man kann sich einem ernstem Krieg gegenüber nicht ernsthaft verhalten, ohne die geringsten Schwächen des Gegners auszunützen, ohne jede Chance festzuhalten" (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, Oktober 1916, Gegen den Strom, S.413). In diesem Weltkrieg ist der Gegner die gesamte Weltbourgeoisie, deren zwei kriegführende Teile untereinander zeitweilig zerstritten, verkriegt sind - wie im ersten Weltkrieg; wobei aber zugleich während einer ganzen Periode eine sehr bedeutende Differenz bestand in der verschiedenen Grösse der Gefahr, die sie für den proletarischen Staat, für das Weltproletariat, für die Weltrevolution bedeuteten - zum Unterschied vom ersten Weltkrieg.

Das ultra"linke" Nichtausnützen der feindlichen Interessengegensätze, ob es nun offen geschieht oder durch Nichtbeachten, Hinweggleiten, Nichtberücksichtigen, erschwert das revolutionäre Ausnützen, gibt dem opportunistischen Ausnützen die erwünschte Deckung von "links" her. Prüfen wir die Hauptgründe, worauf sich der "linke" Doktrinarismus beruft:

1. Das revolutionäre Ausnützen feindlicher Differenzen erfordert unter Umständen eine komplizierte, differenzierte, kombinierte Taktik. Der Ultra"radikalismus" lehnt sie ab unter Berufung darauf, dass sie den proletarischrevolutionären Prinzipien nicht entspreche. Der äussere Schein kommt ihm zu Hilfe, doch dieser irriige Schein eines prinzipienwidrigen Bündnisses entsteht nur dadurch, dass die bestimmte Taktik nicht in ihrem allseitigen Zusammenhang, nicht in ihrer Gesamtheit betrachtet wird, sondern nur isoliert, nur von einer Seite.
2. Der "linke" Doktrinär erklärt, die Taktik des revolutionären Ausnützens sei voll von miteinander unvereinbaren Widersprüchen. "Doch die revolutionäre Dialektik hat den Ausweg längst schon gezeigt und an zahllosen Beispielen auf den verschiedenartigen Gebieten vorgeführt: Verbindung des Kampfes um die Macht mit dem Kampf um Reformen; vollkommene Selbständigkeit der Partei bei Wahrung der Gewerkschaftseinheit; Kampf gegen das bürgerliche Regime unter Ausnützung seiner Einrichtungen; unversöhnliche Kritik des Parlamentarismus - von der Parlamentstribüne herab; unbarmherziger Kampf gegen den Reformismus bei praktischen Vereinbarungen mit den Reformisten in Teilfragen" (Trotzki: Was nun? , Schicksalsfragen des deutschen Proletariats, 1932, S.30). Genau so steht es mit den "Widersprüchen" der Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen, worüber der Ultra"linke" stolpert.
3. Ehrliche Revolutionäre, welche die Richtigkeit der im spanischen Bürgerkrieg 1936/39 angewandten revolutionären Taktik anerkannten, wehrten sich in einer ultra"linken" Anwendung gegen das Uebertragen dieser Taktik auf die erste Periode des zweiten imperialistischen Weltkriegs (Periode der grossen Gefahrendifferenz bis zum Umbruch in Italien 1943). Unter Berufung darauf, dass eine im Bürgerkrieg, im Landesmassstab, im nationalen Massstab angewendete Taktik nicht im Staatenkrieg, nicht im zweiten imperialistischen Weltkrieg, nicht im Weltmassstab, nicht im internationalen

Masstab angewendet werden könne. Zweifellos bestehen alle möglichen Unterschiede zwischen Bürgerkrieg und Krieg (im engern Sinn). Aber auch der Bürgerkrieg ist - Krieg: "Bürgerkriege sind auch Kriege" (Lenin: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, 1916, S.3/5). Ob Bürgerkrieg, ob Krieg - feindliche Interessengegensätze müssen revolutionär ausgenützt werden, in dieser Beziehung besteht nicht der geringste Unterschied zwischen Bürgerkrieg und Krieg. Noch deutlicher wird das, wenn wir konkret den spanischen Bürgerkrieg mit dem zweiten imperialistischen Weltkrieg vergleichen: zwei Fraktionen der herrschenden, ausbeutenden Klasse, beide Todfeinde des Proletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution, liegen einander in den Haaren; das Proletariat ist im gegebenen Zeitabschnitt nicht in der Lage, beide zugleich zu besiegen; die eine feindliche Fraktion ist vom proletarischen Klassenstandpunkt aus zeitweilig bei weitem gefährlicher als die andere feindliche Fraktion - die wesentlichen Vorbedingungen für das Anwenden der Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen sind im spanischen Bürgerkrieg und im imperialistischen Weltkrieg durchaus gleich. Mindestens seit dem Dezember 1936, nachdem die republikanische Linksbourgeoisie mit Hilfe von KP, SP, Gewerkschaftsbürokratie, die proletarische Revolution liquidiert hatte (Auflösung der Roten Milizen, der Arbeiterräte usw) standen auf spanischem Boden einander gegenüber: Franco - Hitler - Mussolini (unterstützt durch das imperialistische Frankreich, England, Amerika) und die spanische Linksbourgeoisie (unterstützt durch SP, KP, Gewerkschaftsbürokratie, Stalinrussland) - wobei die gesamte Weltbourgeoisie grundlegend kämpfte gegen die proletarische Revolution in Spanien, gegen die Weltrevolution, das Weltproletariat, den proletarischen Staat inbegriffen.

4. Die spanische Taktik, angewendet auf den zweiten imperialistischen Weltkrieg (in der Periode der grossen Gefahrendifferenz) erleichterte dem Feind das nationalistische Verhetzen der Massen, erschwerte die revolutionäre Propaganda, Agitation, widerspreche also dem Grunderfordernis aller revolutionären Politik, das Bewusstsein der Massen zu klären, zu vertiefen, zu heben.

Dieser Einwand beruht auf unrichtigem Beurteilen der Rangordnung, des Wechselverhältnisses zwischen den Machtinteressen und den propagandistischen, agitatorischen Interessen des Weltproletariats. Das Machtinteresse der Weltarbeiterklasse, den proletarischen Staat gegen den Weltimperialismus zu behaupten, ist bei weitem wichtiger als der bis zu einem gewissen Grad beim Anwenden der spanischen Taktik zeitweilig damit verknüpften propagandistische, agitatorische Nachteil. Ginge die für die Weltarbeiterklasse entscheidende Machtposition des entarteten, aber noch immer proletarischen Sowjetstaates verloren, noch dazu durch unsere Mitschuld, weil wir die revolutionäre Pflicht, ihn gegen die Weltimperialisten maximal zu verteidigen, nicht genügend oder überhaupt nicht erfüllt, so würde dadurch auch die revolutionäre Propaganda, Agitation gewaltig erschwert, und zwar für lange Dauer.

Alle ultra"linken" Ausflüchte entspringen undialektischem, doktrinärem, metaphysischem Denken.

Nur in subjektiver Beziehung gibt es einen gewissen Unterschied, aber auch da nicht hinsichtlich der Taktik des revolutionären Ausnützens überhaupt, sondern nur in Bezug auf die Mittel, womit sie zu verwirklichen. Die proletarische Partei (dasselbe gilt für alle proletarischen Massenorganisationen wie Gewerkschaften, Genossenschaften, Selbstschutzorganisationen, usw) kann feindliche Interessengegensätze nicht in allen Fällen durch Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw mit einem Feindesteil gegen einen andern Feindesteil revolutionär ausnützen, sondern nur dort, wo das Parteibündnis grundsätzlich zulässig. Dagegen der proletarische Staat kann aus gewissen schon aufgezeigten Gründen die Interessengegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten in allen Fällen durch Staatsbündnis mit diesem oder jenem kapitalistischen Staat gegen andere kapitalistische Staaten revolutionär ausnützen.

Reichliche Verwirrung hat die sozialdemokratische Taktik des "kleinern Uebels" gestiftet: die SP führe ihren "Kampf" gegen den Faschismus in Form des Parteibündnisses mit der Linksbourgeoisie, dann mit dem Bonapartismus ("mit Brüning gegen Hitler"...), eine grundverfehlte Taktik, die überall zur Katastrophe geführt hat. Der Fehler lag nicht darin, dass die beiden Teile der Bourgeoisie als "grösseres Uebel" und "kleineres Uebel"

einander gegenübergestellt wurden, sondern darin, dass darau das Parteibündnis mit der Linksbourgeoisie, dann mit den Bonapartisten abgeleitet wurde, das heisst ein Parteibündnis mit einem Teil der Bourgeoisie unter entwickelten kapitalistischen Bedingungen, was grundsätzlich unzulässig ist und sich zwangsläufig gegen das Proletariat auswirken muss; es hätte eine Taktik angewendet werden müssen, welche diese innerkapitalistischen Differenzen revolutionär ausgenützt hätte ohne Parteibündnis mit irgendeinem der kapitalistischen Teile. Es ist selbstverständlich, dass "man im politischen Kampf zuweilen das kleinere Uebel wählen muss" (Lenin: Ein Schritt vorwärts, zwei Schritt rückwärts, 1904, in Lenin: Ueber Organisationsfragen, 1924, S.78). Eine ganz andere Frage ist, mit welchen Mitteln das revolutionäre Ausnützen feindlicher Interessengegensätze vollzogen wird: jedenfalls nur mit Mitteln, Methoden, die vom Standpunkt der proletarischen Klasseninteressen grundsätzlich zulässig und vom Standpunkt der jeweils gegebenen Lage taktisch zweckmässig sind. -

Welche VORBEDINGUNGEN müssen gegeben sein, damit die Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Interessenkonflikte im imperialistischen Weltkrieg angewendet werden kann?

1. Es müssen der Arbeiterklasse (der proletarischen Partei, der proletarischen Massenorganisation, dem proletarischen Staat) gleichzeitig zwei Feinde (Feindesteile oder feindliche Koalitionen) gegenüberstehen, die einander zeitweilig bekämpfen;
2. Die Kraft der Arbeiterklasse darf im gegebenen Zeitabschnitt nicht ausreichen, um beide, untereinander zerstrittenen Feinde zugleich zu besiegen, oder es muss zumindest dieser Sieg nur unter unverhältnismässig hohem Kraftaufwand zu erzielen sein;
3. Die Gefahr, die von jedem der beiden Feinde ausgeht, muss zeitweilig verschieden gross sein. Die Grösse der Gefahr wird gemessen vom Standpunkt des Weltproletariats (des proletarischen Staates inbegriffen), vom Standpunkt der Weltrevolution. Gerade durch das Beziehen der Gefahr auf den proletarischen Staat wird es selbst dem Durchschnittsarbeiter möglich, den ernststen Unterschied in der Gefahr sinnfällig zu erkennen. Dieser Gefahrenunterschied muss so gross sein, dass ihn nicht nur die proletarischen Revolutionäre klar erfassen, sondern dass auch die Arbeitermasse, der einfache Arbeiter wenigstens instinktiv erkennt, dass von dem einen Feind dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat, der Weltrevolution unmittelbar eine viel grössere Gefahr droht als von dem andern Feind, dass die erste Befahr akuten, die zweite Gefahr einstweilen nur schleichenden Charakter hat.

Im ersten imperialistischen Weltkrieg war es unmöglich zu bestimmen, welche der beiden kriegsführenden imperialistischen Koalitionen für das Weltproletariat die grössere Gefahr. "Vom Standpunkt des internationalen Proletariats ist es in der gegebenen Situation unmöglich zu bestimmen, ob die Niederlage der einen oder die der andern der kriegsführenden Parteien das kleinere Uebel für den Sozialismus darstelle", so schrieb Lenin am 1. November 1914 zu Kriegsbeginn (der Krieg und die Sozialdemokratie Russlands, Manifest des Zentralkomitees, in Lenin und Trotzki: Krieg und Revolution, Schriften und Aufsätze aus der Kriegszeit, 1918, S.142). Im Oktober 1916 schrieb Lenin ausdrücklich, dass "die Kräfteverhältnisse beider Koalitionen nicht sehr voneinander verschieden sind" (Ueber die Junius-Broschüre, 1916, Sammelband, 1925, S.315). Diese Einschätzung hat Lenin nicht geändert, auch nicht nachdem die Oktoberrevolution 1917 den proletarischen Staat, die Sowjetunion, aufgerichtet hatte. Dass keine Differenz gegeben war in der Grösse von beiden imperialistischen Koalitionen dem internationalen Proletariat drohenden Gefahr, diese Tatsache war der tiefste Grund, warum im ersten Weltkrieg die Frage einer Taktik des revolutionären Ausnützens der Differenzen der einander bekriegenden imperialistischen Koalitionen nicht aufgetaucht ist, nicht auftauchen konnte. Der erste imperialistische Weltkrieg warf nur grundsätzliche Fragen der proletarischen Kriegspolitik auf, aber keine Fragen der revolutionären Kriegstaktik. Die proletarischen Revolutionäre hatten den Verrat abzuwehren, den die Opportunisten da-

durch begingen, dass sie die imperialistischen Differenzen "ausnützten" durch Preisgabe der proletarischen Klassenprinzipien, durch Einstellen des revolutionären Kampfes gegen "ihre" Bourgeoisie, durch Bündnis mit "ihrer" Bourgeoisie gegen feindliche Imperialisten und gerade dadurch auch gegen die proletarische Revolution; die Revolutionäre hatten diesem Verrat an den proletarischen Klassengrundsätzen positiv entgegenzustellen die prinzipielle Linie der proletarischen Kriegspolitik als einer Fortsetzung der proletarischrevolutionären Politik im Frieden; gerade das hat Lenin mit seinen revolutionären Kriegslosungen geleistet. Für ein taktisches Differenzieren im Rahmen der revolutionären Prinzipien fehlten im ersten Weltkrieg die tatsächlichen Voraussetzungen, daher auch das Bedürfnis, das Interesse. Ganz anders im zweiten imperialistischen Weltkrieg in seiner Periode der grossen Gefahrendifferenz, die bis zum Umbruch in Italien 1943 währte. Die Bedingungen ermöglichten es selbst dem einfachen Arbeiter, die durch einen ziemlich langen Zeitabschnitt während vorübergehende Tatsache instinktiv zu erkennen, dass die weitaus grössere, die akute Gefahr für den proletarischen Staat, für das Weltproletariat, für die Weltrevolution während dieses Zeitabschnitts von der durch Deutschland geführten imperialistischen Mächtegruppe drohte, während die von der andern Mächtekoalition ausgehende Gefahr einen zunächst schleichenden Charakter hatte, unmittelbar zunächst weniger gefährlich war.

So war auch im spanischen Bürgerkrieg die Verschiedenheit in der Grösse der dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat, der Weltrevolution unmittelbar drohenden Gefahr selbst dem einfachen Arbeiter instinktiv erkennbar. Nach dem Blutbad von Barcelona (4. und 5. Mai 1937) war der Gefahrenunterschied vom spanisch-nationalen Standpunkt aus kaum mehr zu erkennen, dennoch blieb der gewaltige Unterschied der Gefahr der Arbeitermasse weiterhin erkennbar durch den entscheidenden internationalen Zusammenhang: Dort Hitler, Mussolini und Franco - hier der stalinistisch geführte proletarische Staat (samt der stalinistisch geführten Internationalen Brigade) und die kapitalistische Republik Spaniens.

Beim Aufstand Kornilows 1917 unterschieden die Bolschewiki in Russland: "Kerenski und Kornilow bedeuten zwei Varianten der gleichen Gefahr - doch diese Varianten, die schleichende und die akute, standen Ende August einander feindselig gegenüber; man musste vor allem die akute Gefahr abwenden, um später mit der schleichenden fertig zu werden" (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.293).

Im Jahre 1919 unterschied Lenin bei der Frage der Taktik der deutschen Kommunisten in Bezug auf den Versailler Frieden (für den Fall der revolutionären Machtübernahme durch die deutsche Arbeiterklasse): "Die Imperialisten Frankreichs, Englands usw. provozieren die deutschen Kommunisten, stellen ihnen eine Falle: "Sagt, dass ihr den Versailler Friedensvertrag nicht unterschreiben werdet". Und die linken Kommunisten gehen wie Kinder in diese gestellte Falle, anstatt geschickt gegen den hinterlistigen und im gegebenen Augenblick stärkern Feind (nämlich stärker, gefährlicher in der gegebenen Lage als die im Krieg geschlagene deutsche Kapitalistenklasse; d. Verf.) zu manövrieren, anstatt zu sagen: "Jetzt werden wir den Versailler Frieden unterschreiben" (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S. 55).

Ist die Gefahrendifferenz so geringfügig, dass sie der Arbeitermasse, dem einfachen Arbeiter nur schwer erkennbar ist, dann kann das revolutionäre Ausnützen der feindlichen Differenzen nicht durch eine differenzierte, revolutionärtaktische Behandlung der beiden Feinde verwirklicht werden, weil der erzielbare Vorteil durch den Nachteil der geistigen Verwirrung der Massen, die so herbeigeführt würde, bei weitem übertroffen werden würde.

1. Revolutionäres Ausnützen feindlicher Differenzen durch BÜNDNIS.

Wo das Bündnis vom Standpunkt der proletarischen Klasseninteressen grundsätzlich zulässig, in all diesen Fällen können, sollen, müssen feindliche Differenzen revolutionär durch Bündnis ausgenützt werden, sofern auch die taktische Zweckmässigkeit in der bestimmten Lage gegeben ist.

So bestätigte Lenin immer wieder das Ausnützen der Differenzen innerhalb der bürgerlichen Demokratie durch Bündnis mit dem linken (revolutionären) Flügel der bürger-

lichen Demokratie gegen die nichtrevolutionäre, schwankende liberale Bourgeoisie. So war er für das Ausnützen der Schwankungen des Kleinbürgertums (darunter auch der Menschewiki) durch Zugeständnisse, nötigenfalls durch Bündnis mit denjenigen Elementen derselben, die sich dem Proletariat zuwenden; das Bündnis mit den Linken Sozialrevolutionären 1917/18 war ein solches Ausnützen der Interessengegensätze innerhalb des Kleinbürgertums (innerhalb der Sozialrevolutionäre und Menschewiki) durch Bündnis mit denjenigen kleinbürgerlichradikalsten Elementen, die sich gegen den imperialistischen Krieg, gegen die kapitalistische Landesverteidigung auf den Boden der konsequenten Agrarrevolution, auf den Boden der proletarischen Revolution, auf den Boden der proletarischen Diktatur stellten. Die Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen, wie sie Lenin in der bürgerlich-demokratischen Epoche Russlands angewendet hat, bildet eine Anleitung für das revolutionäre Ausnützen der feindlichen Interessenkonflikte in den zurückgebliebenen Ländern, welche ihre bürgerlich-demokratische Epoche noch nicht vollendet haben.

So ist Lenins proletarische Einheitsfronttaktik - diese Taktik des Bündnisses der proletarischen Revolutionspartei mit den kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien gegen die gesamte Bourgeoisie für Teilforderungen, Teilinteressen, begrenzte Ziele der Arbeiterklasse - das revolutionäre Ausnützen eines doppelten Gegensatzes: sie nützt den zeitweiligen Interessenkonflikt aus zwischen der Bourgeoisie und deren Lakaien (den sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen, usw. Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten) und gleichzeitig den Interessengegensatz zwischen den Arbeitermassen und diesen sie politisch ausschmarotzenden kapitalistischen Lakaien.

So nützt der proletarische Staat die Differenzen der kapitalistischen, imperialistischen Staaten aus, indem er mit diesen oder jenen bürgerlichen Staaten (welcher Färbung immer) sich gegen diese oder jene bürgerlichen Staaten zeitweilig verbündet (hier behandeln wir nur die Frage der grundsätzlichen Zulässigkeit des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen durch das Mittel des Bündnisses; die taktische Frage, ob, wie weit, wie lange das revolutionäre Ausnützen durch ein Staatsbündnis vom Standpunkt des proletarischen Staates, des Weltproletariats, der Weltrevolution zweckmässig ist, muss jedes Mal nach der bestimmten tatsächlichen Lage entschieden werden).

Dagegen wäre es grundsätzlich unzulässig gewesen, den Interessengegensatz zum Beispiel zwischen Zarismus und liberaler Bourgeoisie revolutionär ausnützen zu wollen durch ein Parteibündnis mit dieser, was unter Lenin niemals geschehen ist (wohl aber hat er die liberale Bourgeoisie gegen den Zarismus immer "unterstützt"). Hingegen ist es unter Stalin geschehen, dass die Interessengegensätze zwischen Imperialismus und chinesischem Feudalismus einerseits und der Bourgeoisie Chinas andererseits weiterhin durch Parteibündnis mit dieser "ausgenützt" wurde, obwohl diese beginnend März 1926 bereits gegenrevolutionär auftrat, das heisst aus einer revolutionärdemokratischen zu einer liberalen, nichtrevolutionären, antirevolutionären Bourgeoisie geworden war; das Ergebnis war die Katastrophe der chinesischen Revolution.

Grundsätzlich unzulässig war und ist das Ausnützen der Interessenkonflikte zwischen Rechts- und Linksbourgeoisie, zwischen monopolistischer und nichtmonopolistischer Bourgeoisie, zwischen Bonapartismus und Faschismus (zwischen Kleriko"faschismus" und Nazifaschismus) usw durch Parteibündnis (Koalition, "Volks"front, nationale Einheitsfront usw) mit dem linken, nichtmonopolistischen bonapartistischen (kleriko"faschistischen") Flügel gegen den rechten, monopolistischen, faschistischen Flügel der Bourgeoisie, weil es sich hier durchwegs um Parteibündnisse handelt mit einem Teil der Kapitalistenklasse unter entwickelten kapitalistischen Verhältnissen. Alle diese von den kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien unternommenen Versuche des kleinbürgerlichen Ausnützens der innerkapitalistischen Differenzen führten dazu, dass zunächst die von der Arbeiterklasse eroberten Positionen oder erzwungenen Konzessionen von der Bourgeoisie (unter tatsächlicher Beihilfe der kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien) mit List und Gewalt liquidiert wurden und dass schliesslich die Arbeiterklasse in allen Fällen Riesenkatastrophen erlitt (Deutschland, Oesterreich, Spanien, Frankreich).

Ein wirksames revolutionäres Ausnützen feindlicher Differenzen durch Bündnis erfordert

nicht nur dessen grundsätzliche Zulässigkeit, sondern auch dessen taktische Zweckmässigkeit und das Befolgen der grundsätzlichen Durchführungsbedingungen eines jeden Bündnisses, worüber das Nötige bereits gesagt.

Feindliche Interessengegensätze können revolutionär ausgenützt werden auch durch - bewusstes oder rein tatsächliches - Kompromiss mit einem Feindeteil; doch indem ein solches Kompromiss - bewusst oder tatsächlich - gegen einen Dritten gerichtet ist, wird es durch diesen Zusammenhang, objektiv, der Wirkung nach, zugleich ein Bündnis und muss als Bündnis behandelt werden.

2. Revolutionäres Ausnützen feindlicher Differenzen OHNE Bündnis.

Ist der Gefahrenunterschied so geringfügig, dass die Arbeitermassen, die einfachen Arbeiter ihn nur schwer erfassen können, so muss der revolutionäre Kampf gegen die gesamte feindliche Front geführt werden ohne jede Differenzierung. Bis zu einem gewissen Grad wird auch dadurch ein revolutionäres Ausnützen der feindlichen Interessengegensätze verwirklicht, und zwar bei revolutionärem Aufschwung mehr als bei revolutionärem Niedergang; indem hier der proletarische Kampf gegen die gesamte Kapitalistenklasse geht, ohne taktisch zu differenzieren, werden die innerkapitalistischen Differenzen über die Frage, mit welcher kapitalistischen Taktik am besten der Arbeiterklasse, dem proletarischen Staat entgegenzutreten, vertieft.

Ist jedoch der Gefahrenunterschied so gross, dass die Arbeitermassen, die einfachen Arbeiter ihn instinktiv erkennen, so kann und, wenn es die Umstände erfordern, muss er ausgenützt werden durch eine entsprechende revolutionär differenzierte Taktik. Das heisst: durch eine Taktik, die jedem der zwei Feindesteile mit dem Grade nach verschiedenen Kampfmitteln, Kampfmethoden entgegentritt, jedoch in allen Fällen im Rahmen der proletarischrevolutionären Prinzipien, das heisst auf dem Boden des gegen beide Teile auf der gesamten Front ununterbrochen fortgehenden grundsätzlichen, unversöhnlichen proletarischrevolutionären Kampfes.

Nehmen wir als Beispiel zunächst die bolschewistische Taktik gegenüber Kornilow und Kerenski 1917. Trotzki schreibt darüber in seiner Geschichte der russischen Revolution (Oktoberrevolution, 1933, S.2 93/294). Wir ergänzen den darin angeführten, für die revolutionäre Taktik Musserst wichtigen Brief, den Lenin an das Zentralkomitee der Bolschewiki anfangs September 1917 geschrieben hat (siehe Bd. XIV/2, S.97 der russischen Ausgabe der Gesamten Werke Lenins), nach Trotzki Broschüre "Wie wird der Nationalsozialismus geschlagen?", 1931, S.9, wo Trotzki wichtige Stellen aus diesem Briefe Lenins wiedergibt:

"Kerenski und Kornilow bedeuteten zwei Varianten der gleichen Gefahr (Kornilow, das war die feudal-kapitalistische - Kerenski, das war die kapitalistisch-feudale Gegenrevolution; d. Verf.); doch diese Varianten, die schleichende und die akute, standen im August (1917) einander feindselig gegenüber. Man musste vor allem die akute Gefahr abwenden, um später mit der schleichenden Gefahr fertig zu werden. Die Bolschewiki gingen nicht nur in die Verteidigungskomitees hinein, obwohl sie dort zu der Rolle der kleinen Minderheit verurteilt waren, sondern sie erklärten auch, dass sie bereit seien, im Kampfe gegen Kornilow ein "kriegstechnisches Komitee" sogar mit dem Direktorium einzugehen... Der von den Sozialrevolutionären und Menschewiki gehetzte Lenin schrieb: "Grösster Fehler wäre es zu glauben, das revolutionäre Proletariat sei fähig, sozusagen aus "Rache" gegen die Sozialrevolutionäre und Menschewiki für deren Unterstützung bei der Niederschlagung der Bolschewiki, bei den Erschiessungen an der Front und der Entwaffnung der Arbeiter ihnen die "U n t e r s t ü t z u n g" ("Unterstützung"!!! - d. Verf.) gegen die Konterrevolution zu versagen. Technische Unterstützung, nicht aber politische. Vor einer politischen Unterstützung warnte Lenin entschieden in einem Briefe an das Zentralkomitee:

" Die Kerenski-Regierung unterstützen dürfen wir sogar jetzt n i e h t. Das wäre Prinzipienlosigkeit. Man wird fragen: soll man nicht gegen Kornilow kämpfen? Gewiss soll man. Doch ist das nicht dasselbe, hier gibt es seine Grenze: manche Bolschewiki übertreten sie, indem sie in "Versöhnlerturn" verfallen und sich vom Strom der Ereignisse mitreissen lassen (auf dem rechten Flügel der bolschewistischen Partei trat nämlich in diesen Tagen eine opportunistische Tendenz zutage,

sich der sozialrevolutionär-menschewistischen Mehrheit auf dem Boden der "Verteidigung der Revolution" und zum Teil auch der "Verteidigung der Heimat" zu nähern (siehe Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, S.24/25)... Wir werden kämpfen und wir kämpfen gegen Kornilow", schrieb Lenin, "aber wir unterstützen nicht Kerenski, sondern wir decken seine Schwächen auf. Dieser Unterschied ist ziemlich fein, aber höchst wesentlich, und man darf ihn nicht vergessen. Gegen Phrasen... von der Unterstützung der provisorischen Regierung usw, usw muss man erbarmungslos kämpfen, gerade als gegen Phrasen. Worin besteht der Wechsel unserer Taktik nach dem Kornilowschen Aufstand? Darin, dass wir die Formen (gemeint ist: den Grad, die Stufe; d.Verf.) des Kampfes gegen Kerenski variieren. Ohne um eine Note die Feindschaft gegen ihn abzuschwächen, ohne ein Wort zurückzunehmen von dem, was wir gegen ihn geschrieben haben, ohne auf die Aufgabe des Sturzes Kerenskis zu verzichten, sagen wir: man muss den Moment berechnen, wir werden Kerenski jetzt nicht stürzen, wir gehen anders an die Aufgabe des Kampfes mit ihm heran und zwar: die Schwächen und Schwankungen Kerenskis dem Volke aufzuklären (das gegen Kornilow kämpft)"..."Ohne Organisationen oder Banner zu verwechseln, waren die Bolschewiki wie stets bereit", fährt Trotzki fort, "ihre Handlungen dem einen Gegner und Feind anzupassen, wenn dies die Möglichkeit gab, einem andern, in gegebenen Augenblick gefährliche Feind einen Schaden zuzufügen".

Kornilow, die gegen Petersburg marschierende feudal-kapitalistische Gegenrevolution, das war damals die unmittelbare, die akute Gefahr - die Kerenski-Regierung, das war die unter Führung des rechten Sozialrevolutionärs Kerenskis stehende Koalitionsregierung der liberalen Bourgeoisie, der Sozialrevolutionäre und der Menschewiki, die kapitalistisch-feudale Gegenrevolution, welche der bewaffneten gegenrevolutionären Erhebung Kornilows bewaffnet entgegentrat, das war die in der gegebenen Lage zeitweilig geringere, die schleichende Gefahr. Die bolschewistische Partei nützte diesen innerhalb des gegenrevolutionären Lagers ausgebrochenen Konflikt wie folgt aus.

Gegen die akute Gefahr: sofort Kampf mit allen Mitteln, auch mit den allerschärfsten, bis hinauf zum bewaffneten Kampf - gegen den augenblicklich weniger gefährlichen Feind, die Kerenski-Regierung: zeitweiliges Zurückstellen der schärfsten Kampfmittel, Kampfmethoden, aber die unmittelbare revolutionäre Aktion gegen die Kerenski-Regierung geht auch mitten im Kampf gegen Kornilow auf der ganzen Linie weiter, jedoch mit zeitweilig dem Grade nach beschränkten Mitteln, Methoden; das heisst - abgesehen von den bloss vorbereitenden Stufen der Aktion, welche überhaupt nie eingestellt werden dürfen (revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation) - mit zeitweiliger Beschränkung auf die niedern Grade der unmittelbaren Aktion, auf die revolutionäre Agitation usw aufwärts, also in der Hauptsache mit zeitweiliger Beschränkung auf das "Aufklären des Volkes über die Schwächen, die Schwankungen Kerenskis", um Lenins Worte zu wiederholen; (im weiteren Verlauf eventuell Steigerung des Grades der unmittelbaren Aktion durch Uebergang zum Beispiel zu Demonstration, Streik usw - die allerschärfsten Kampfmittel, Kampfmethoden jedoch der Zeit nach der Niederwerfung des akuten Feindesteils vorbehaltend; dieses Steigern hängt ab von der gegebenen Hauptaufgabe des Besiegens zuerst des akut gefährlichen Feindes und in diesem Rahmen vom Wechsel der tatsächlichen Umstände).

Die Bolschewiki kämpften gegen Kornilow und auch die Kerenski und Co kämpften gegen Kornilow, diese tatsächlich gleichlaufende, gleichgerichtete Aktion gegen denselben Feind wäre, isoliert betrachtet, ein Unterstützen, ein Bündnis gewesen - allein sie stellten gleichzeitig die unmittelbare revolutionäre Aktion gegen Kerenski keineswegs ein, sondern führten sie im Gegenteil konsequent weiter, allerdings mit der Stufe nach zeitweilig beschränkten Kampfmitteln, Kampfmethoden, in dem Grade nach niedrigeren Arten, Stufen der unmittelbaren revolutionären Aktion. Diese variierte Aktion, kombiniert zugleich mit der vollen, unbeschränkten Aktion gegen den augenblicklich weit gefährlicheren Kornilow, diese differenziert-kombinierte Aktion als Ganzes genommen, eben das ist das "Unterstützen", das mit einem Bündnis gar nichts zu tun hat, sondern eine Form der vollkommen selbständigen Aktion ist, nämlich die Aktion des revolutionären

Ausnützens feindlicher Differenzen ohne Parteibündnis, ohne Gewerkschaftsbündnis, durch Variieren, Differenzieren, Abstufen der revolutionären Taktik auf dem Boden des grundsätzlichen revolutionären Kampfes ununterbrochen auf der gesamten Front gegen beide Feindesteile.

Die unmittelbare revolutionäre Aktion gegen Kerenski vollkommen einstellen, wenn auch nur in bezug auf die gerade gleichlaufende, gleichgerichtete Aufgabe, vor allem Kornilows Aufstand niederzuwerfen, das und nur das wäre Unterstützen, das heisst Bündnis gewesen! Ein solches Verhalten hätte jedoch die unumgänglich notwendige spätere Abrechnung auch mit Kerenski wesentlich erschwert. Es galt erstens, den feindlichen Interessenkonflikt derart auszunützen, dass zunächst einmal der akut gefährliche Feind mit Hilfe der augenblicklich weniger gefährlichen Kerenski-Regierung geschlagen werde; eben deshalb musste die Endabrechnung mit der in der gegebenen Lage weniger gefährlichen Kerenski-Regierung zeitweilig zurückgestellt werden (denn die Kraft der Arbeiterklasse reichte im gegebenen Zeitpunkt nicht aus, beide Feinde gleichzeitig zu schlagen) - es galt zweitens, zugleich schon mitten im Kampf gegen Kornilow, doch ohne diesen Kampf irgendwie zu stören, irgendwie zu schwächen, jetzt schon die Endabrechnung auch mit der Kerenski-Regierung vorzubereiten, um ihr keine Möglichkeit zu lassen, keine Gelegenheit zu bieten, ihre Position gegenüber der Arbeiterklasse durch den Sieg über Kornilow zu stärken, eine solche Stärkung jedenfalls möglichst zu erschweren. Die unmittelbare revolutionäre Aktion auf der gesamten Front gegen beide Feindesteile konsequent weiterzuführen, wenn auch an dem Frontstück des minder gefährlichen Teiles zeitweilig reduziert auf die niederen Grade, Stufen der unmittelbaren revolutionären Aktion, das ist nicht Bündnis, sondern ist ungebundene, vollkommen selbständige, selbständige bewusst beschränkte unmittelbare revolutionäre Aktion an einem Stück der Gesamtfrent für eine bestimmte Zeit.

Die Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Interessenkonflikte "unterstützt" den augenblicklich (zeitweilig, vorübergehend) weniger gefährlichen Feindesteil nach einem bekannten Wort Lenins so, wie der Strick den Gehenkten (siehe: Die Kinderkrankheiten, 1920, S. 64/66).

Nur auf der Basis des auch gegen den vorübergehend mindergefährlichen Feindesteile weiter geführten - wenn auch zeitweilig auf niedere Stufen der unmittelbaren Aktion in selbständiger Weise begrenzten - revolutionären Kampfes ist ein Kontakt, eine Fühlungnahme, eine Abmachung der Partei, Gewerkschaft, usw zum technischen Koordinieren, Gleichordnen einer zeitweise gleichlaufenden gleichgerichteten (Teil) Aktion mit diesem gegen den vorübergehend gefährlicheren Feindesteil grundsätzlich zulässig und, je nach der Lage, für eine gewisse Zeit in geeigneter Form auch zweckmässig; sie kann sogar organisatorisch die Form eines technischen Koordinationskomitees annehmen. Das zeitweilige technische Koordinieren einer gleichlaufenden Teilaktion der Partei, Gewerkschaft usw mit dem vorübergehend mindergefährlichen Feindesteil auf dem Boden des auch gegen diesen fortgeführten unmittelbaren revolutionären Kampfes - wenn auch für eine gewisse Zeit selbständig beschränkt zu niederen Graden der unmittelbaren Aktion, der Kontakt, die Fühlungnahme, die Abmachung, das Koordinationskomitee, dazu ist kein Parteibündnis, kein Gewerkschaftsbündnis, ist keine Parteizusammenarbeit, keine Gewerkschaftszusammenarbeit usw mit diesem; es empfiehlt sich daher auch nicht, dafür den Ausdruck "praktische oder technische Zusammenarbeit", "praktische oder technische Unterstützung" zu gebrauchen. Der Begriff "Zusammenarbeit", "Unterstützung" bekommt ansonsten einen Doppelsinn, der es den Opportunisten erleichtert, die blosser Fühlungnahme, Abmachung zur technischen Koordination auf dem Boden des weitergehenden revolutionären Kampfes auch gegen den Koordinations-"partner" durch Parteibündnis, Parteizusammenarbeit (Gewerkschaftsbündnis, Gewerkschaftszusammenarbeit) mit diesem zu ersetzen bei Einstellung des unmittelbaren revolutionären Kampfes gegen diesen überhaupt. Der Ausdruck "technische Koordination", technische Gleichordnung dagegen drückt deutlich ein blosses "Nebeneinander", nicht aber ein "Zusammen" aus, nicht ein "Verbündetsein", er wahrt den durchaus selbständigen Charakter der revolutionären Gesamttaktion der Partei, Gewerkschaft usw im Verhältnis sowohl zur Gesamtbourgeoisie als auch zu jedem ihrer Teile.-

Diese revolutionäre Taktik hätte in der chinesischen Revolution angewendet werden müssen, nachdem im März 1926 die chinesische Bourgeoisie unter Tschangkaischeks Führung gegenrevolutionär aufzutreten begonnen hatte (auf dem Boden der unbeschränkten Aktion gegen die feudale Konterrevolution, gegen die Imperialisten hätte die dem Grade nach beschränkte unmittelbare revolutionäre Aktion gegen den damals mindergefährlichen Feindeteil, nämlich die liberale Bourgeoisie Chinas, infolge der günstigen Lage auch schon zu höhern Graden, Stufen der unmittelbaren revolutionären Aktion greifen können, das heisst nicht nur zur revolutionären Agitation, sondern auch zu Arbeiterdemonstrationen, Bauernaufmärschen, Streiks usw, verbunden mit der Propaganda für die Aufrichtung von Sowjets und mit organisatorischen Vorbereitungen dazu). Das Parteibündnis mit der chinesischen Bourgeoisie hätte abgebrochen, der Kurs eindeutig auf das Parteibündnis mit den revolutionären Bauernmassen genommen werden müssen; doch all dies scheiterte gerade daran, dass Stalin samt seiner Bürokratie die KP Chinas zwang, das Parteibündnis mit der chinesischen Kapitalistenklasse weiter aufrecht zu halten (und noch dazu weiterhin in der Kuomintang zu bleiben, also weiterhin die Selbständigkeit, Unabhängigkeit und damit die politische Handlungsfreiheit der proletarischen Revolutionspartei preiszugeben). So kam die chinesische Katastrophe.

Diese revolutionäre Taktik hätte angewandt werden müssen gegenüber dem sich jahrelang hinziehenden Interessenkonflikt innerhalb der kapitalistischen Gesamtfront in Deutschland, nämlich gegenüber dem Konflikt zwischen der gegenrevolutionären Bourgeoisie und der gegenrevolutionären kleinbürgerlichen Sozialdemokratie (hier allderdings durch Parteibündnis, denn mit den kleinbürgerlichen "Arbeiter" parteien, ist das Bündnis grundsätzlich zulässig). Das Mittel dazu war Lenins proletarische Einheitsfronttaktik. Stalinbürokratie, Stalininternationale, Stalinpartei haben sie seit 1923/24 ununterbrochen sabotiert. Die Linke Opposition unter Trotzki's Führung kämpfte beharrlich die ganzen Jahre über für die proletarische Einheitsfront, für die revolutionäre Ausnützen dieses so überaus wichtigen Interessengegensatzes innerhalb der kapitalistischen Gesamtfront. Trotzki hat eine grosse Zahl vorzüglicher Broschüren zu diesem Zweck geschrieben. Die Stalinbürokratie verschloss sich allen revolutionären Argumenten, ihr russischer Sozialnationalismus, der russische Wirtschaftsaufbau mit Hilfe insbesondere der deutschen Bourgeoisie, der durch eine Revolution in Deutschland gestört worden wäre, ihr "Russland, Russland über alles - und wenn das deutsche Proletariat, und wenn das Weltproletariat, und wenn der proletarische Staat, und wenn die Weltrevolution daran krepirt!! ihre letzten Endes selbstsüchtigen Macht- und Pfründeninteressen, die sie nichts so sehr fürchten lassen wie die proletarische Revolution, gingen den Stalinbürokraten über alles. So kam die deutsche Katastrophe.- Diese revolutionäre Taktik hätte in Oesterreich angewendet werden müssen gegenüber dem jahrelang sich hinziehenden Interessenkonflikt zwischen der gegenrevolutionären Bourgeoisie und der gegenrevolutionären Sozialdemokratie (ebenfalls durch Parteibündnis mit dieser). Auch hier sabotierte die Stalinpartei genau so wie in Deutschland die Leninsche Einheitsfronttaktik ununterbrochen seit 1923/24. So klein die österreichische Stalinpartei, sie hat durch dieses ihr Verhalten die österreichische Katastrophe jedenfalls mitverschuldet. Hätte sie seit 1923/24 Leninsche Politik getrieben, so wie sie in der Tat antileninistische, nämlich stalinistische Politik betrieb, so hätte sie die sozialdemokratischen Arbeiter rechtzeitig nach links umgruppiert, zur proletarischen Revolution, die Dinge in Oesterreich hätten einen ganz anderen Gang genommen. Stalins "Generallinie" mit ihrer "Einheitsfront nur von unten", mit ihrem "Sozialfaschismus" usw führte auch in Oesterreich zur Katastrophe.

Diese revolutionäre Taktik hätte angewendet werden müssen im Kampf zwischen Bonapartismus und Faschismus in Deutschland und in Oesterreich. Statt dessen verbündete sich die SP in Deutschland mit dem bonapartistischen Flügel der Bourgeoisie gegen deren faschistischen Flügel und gegen die proletarische Revolution. In Oesterreich betrieb die SP dieselbe Linie, wenn auch nicht so offen wie in Deutschland. Der Austro"marxismus" "kämpfte" auf der Linie der tatsächlichen Zusammenarbeit mit der

Bourgeoisie, arbeitete konsequent auf eine Koalition hin mit den Kleriko"faschisten" gegen die proletarische Revolution und auf dieser Grundlage gegen die Nazi-faschisten. Von ultra"links" her arbeitete die Stalinpartei der Bourgeoisie in die Hände und lieferte zugleich der "sozialfaschistischen" Sozialdemokratie das erwünschte Argument gegen die proletarische Einheitsfront.

Diese revolutionäre Taktik hätte in der spanischen Revolution 1936/39 angewendet werden müssen gegenüber dem Interessenkonflikt zwischen der rechtskapitalistischen Gegenrevolution Francos und der linkskapitalistischen Gegenrevolution der bürgerlichen Republikaner und der mit ihnen verbündeten Sozialdemokratie. Stattdessen schloss die StP die "Einheitsfront" mit der SP zum Parteienbündnis mit den kapitalistischen Republikanern (die "Volks"front) gegen die proletarische Revolution und auf dieser Basis gegen die Franco und Co. Gerade infolgedessen erlitt nicht nur die proletarische Revolution in Spanien, sondern auch das Zuendeführen der bürgerlichdemokratischen Revolution eine Katastrophe - gerade infolge der "Volks"-front blieb Franco Sieger gegen beide.

Angesichts des stalinistisch-sozialdemokratischen Verrates standen die proletarischen Revolutionäre der Vierten Internationale in Spanien vor der Aufgabe, den Interessenkonflikt der einander bekämpfenden zwei Flügel der gegenrevolutionären kapitalistischen Gesamtfront (hier Franco - dort die kapitalistisch-republikanisch-stalinistisch-sozialdemokratische "Volks"front) revolutionär auszunützen. Ihre taktische Linie war vollkommen richtig, nur infolge ihrer zahlenmässigen Schwäche - sie waren ein winziges Häuflein - und des raschen Ganges der Dinge vermochten sie keine Wendung herbeizuführen. Sie erkannten in der gegebenen Lage in Franco die akute Gefahr, in der kapitalistischrepublikanisch-stalinistisch-sozialdemokratischen Koalition den mindergefährlichen Teil der kapitalistischen Gesamtfront. Diese Einschätzung hielten sie richtig bei, als Anarchisten und POUM sich an der kapitalistisch-republikanischen Koalition beteiligten; sie hielten sie schliesslich - vor allem infolge des entscheidenden internationalen Zusammenhangs! - mit Recht weiter aufrecht, auch nachdem die kapitalistischrepublikanische Koalition sich offen in der blutigsten Weise als gegenrevolutionär entlarvt hatte, als gegenrevolutionär gegen die proletarische Revolution und sogar in Bezug auf das Vollenden der bürgerlichdemokratischen Revolution (Massaker unter den revolutionären Arbeitern von Barcelona am 4. und 5. Mai 1937). Ununterbrochen führten die proletarischen Revolutionäre auf der gesamten Front den revolutionären Kampf in unmittelbarer Aktion gegen beide Flügel der kapitalistischen Gesamtfront und auf dieser prinzipiellen Grundlage, in diesem prinzipiellen Rahmen variierten sie die revolutionäre Taktik: gegen den akut gefährlichen Feindesteil (Franco) sofort Kampf mit allen Mitteln, auch mit den allerschärfsten, auch mit den Waffen - gegen den in der gegebenen Lage weniger gefährlichen, den schleichendgefährlichen Feindesteil (die kapitalistischrepublikanische "Volks"front) zeitweiliges Zurückstellen der Aktion zum unmittelbaren Sturz der bürgerlichrepublikanischen "Volks"frontregierung, zeitweiliges Beschränken der unmittelbaren revolutionären Aktion gegen sie auf die vorbereitende revolutionäre Aktion (Kritik, Propaganda, Organisation) und darüber hinaus auf die niederen Stufen der unmittelbaren revolutionären Aktion, mit der Perspektive der Steigerung des Grades der anzuwendenden Kampfmittel, Kampfmethoden gegen diese je nach dem Wechsel der Lage, und mit der weiteren Endperspektive, nach siegreicher Niederwerfung Francos auch den Sturz der kapitalistischrepublikanisch-stalinistisch-sozialdemokratischen Koalitionsregierung, die Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie im Bündnis mit den revolutionären Bauernmassen unter Führung der Arbeiterklasse durchzuführen (s p a n i s c h e T a k t i k). Diese revolutionäre Taktik führte unter anderem dazu, dass die revolutionären Endlosungen gegenüber Franco Losungen der unmittelbaren Aktion waren und blieben (Aktionslosungen im engern Sinn), während sie gegenüber der kapitalistischrepublikanischen Koalition bewusst auf Losungen der vorbereitenden Aktion (auf Propagandalösungen) zurückgestellt, herabgesetzt, beschränkt wurden, mindestens jedenfalls für die Zeit bis zur Liquidierung der Franco-Rebellion. Die proletarischen Revolutionäre waren also niemals im Bündnis mit der kapitalistischrepublikanischen "Volks"front: sie förderten deren bewaffnete Aktion mit allen Mitteln, mit allen Kräften, wann und wo diese tatsächlich gegen Franco gerichtet war, ohne den revolutionären Kampf gegen sie auch nur einen Augenblick einzustellen, den sie freilich auf denjenigen

Grad selbständig, bewusst beschränkten, den die gegebene Hauptaufgabe des Niederwerfens des akuten Feindes und in deren Rahmen die jeweilige Lage erforderte; mit einem Wort: sie unterstützten nicht, aber sie "unterstützten" die kapitalistisch-republikanisch-stalinistisch-sozialdemokratische Koalition als den in der gegebenen Lage dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat, der Weltrevolution mindergefährlichen Feindesteil.

Diese revolutionäre Taktik hätte in Frankreich 1936/39 angewendet werden müssen, als die Rechtskapitalisten und die Linkskapitalisten miteinander in schärfsten Gegensatz gerieten. Doch statt die Einheitsfront zum revolutionären Ausnützen dieses kapitalistischen Interessenkonfliktes zu verwenden, schlossen StP und SP die "Volks"front, das heisst die linkskapitalistische Koalition gegen die proletarische Revolution und auf dieser Basis gegen die Rechtskapitalisten. Das Resultat war die Katastrophe des revolutionären Kampfes der französischen Arbeiter und gerade infolgedessen zwangsläufig auch die Katastrophe des kleinbürgerlichradikalen Kampfes gegen die Rechtskapitalisten, gegen die französische Monopolbourgeoisie. Auch in Frankreich waren die proletarischen Revolutionäre der 4. Internationale zahlenmässig zu schwach, um die Dinge zu wenden, aber die von ihnen angewandte Taktik des revolutionären Ausnützens des Interessenkonfliktes innerhalb der Kapitalistenklasse, innerhalb der kapitalistischen Gesamtfrent war richtig; es war dem Wesen nach dieselbe, wie die von ihnen in Spanien angewandte.

Am Vorabend des zweiten Weltkriegs gab das Uebergangsprogramm der Vierten Internationale (1938) auf die Frage, wie den kommenden unausweichlichen Konflikt zwischen der reaktionären Stalinbürokratie und einer offen angreifenden kapitalistischen Gegenrevolution in Sowjetrussland revolutionär auszunützen, die richtige Antwort: "Ist es somit unzulässig, im voraus die in ganz bestimmten Fällen sich ergebende Möglichkeit einer "Einheitsfront" mit dem thermidorianischen Teil der Bürokratie gegen den offenen Kampf der kapitalistischen Konterrevolution abzulehnen, so bleibt die politische Hauptaufgabe in der USSR doch der Sturz der thermidorianischen Bürokratie selbst". "Einheitsfront", das heisst "unterstützen", kein Parteibündnis, aber revolutionäres Ausnützen der feindlichen Differenzen!

Dann kam der zweite Weltkrieg. Der grundlegende soziale Gegensatz der kapitalistischen Gesellschaft ist und bleibt der Klassegegensatz zwischen Weltproletariat und Weltbourgeoisie; alle Gegensätze innerhalb der Weltbourgeoisie, zwischen den kapitalistischen Staaten, wie gross immer diese Gegensätze seien, wie heftig sie immer aufeinanderprallen, sind dem grundlegenden sozialen Gegensatz zwischen Weltarbeiterklasse und Weltkapitalistenklasse untergeordnet, bewegen sich auf ihm, nicht aber umgekehrt. Wer das nicht anerkennt, wer irgendeinen innerkapitalistischen Gegensatz auch nur zeitweilig über den Gegensatz Weltarbeiterklasse und Weltkapitalistenklasse stellt, verlässt den Boden des Marxismus. Von allem Anfang an war und ist es ein Krieg der gesamten Weltbourgeoisie (und aller ihrer Gehilfen und Untergehilfen) gegen den proletarischen Staat, gegen das Weltproletariat, ein gigantischer Versuch, die Krise des gesamt kapitalistischen Systems auf Kosten vor allem des Weltproletariats, des proletarischen Staates zeitweilig zu überwinden. Doch die kapitalistische Systemkrise hatte einen Grad erreicht, wo dies zu ihrer auch nur zeitweiligen Ueberwindung nicht genügte, sondern eben dazu darüber hinaus die bewaffnete Niederkonkurrierung, Ausserkonzurrenzsetzung, Liquidierung eines beträchtlichen Teiles der kapitalistischen Konkurrenten im Weltmasstab unumgänglich notwendig machte. So spielt von allem Anfang an im Rahmen des imperialistischen Weltkriegs, den die gesamte Weltbourgeoisie in erster Linie gegen den proletarischen Staat, gegen das Weltproletariat führt (mit verteilten Rollen der beiden imperialistischen Mächtegruppen) die kriegerische Auseinandersetzung dieser zwei imperialistischen Mächtekoalitionen untereinander. Die proletarischen Revolutionäre, deren Organisationen waren berechtigt, ja in dieser Lage verpflichtet, den kapitalistischen Interessenkonflikt revolutionär auszunützen, wenn und solange alle tatsächlichen Vorbedingungen dafür gegeben waren.

Im allseitigen Zusammenhang betrachtet war die Lage im ersten grossen Abschnitt des Weltkriegs, in der Periode der grossen Gefahrendifferenz (bis zum Umbruch in Italien 1943), diese: Beide imperialistischen Koalitionen sind grundsätzlich Todfeinde des Weltproletariats (des proletarischen Staates inbegriffen), der prole-

tarischen Weltrevolution; das Weltproletariat (der proletarische Staat inbegriffen) ist nicht stark genug, beide imperialistischen Mächtegruppen gleichzeitig zu besiegen; der vom Standpunkt des Weltproletariats (inbegriffen des proletarischen Staates), der Weltrevolution akut gefährliche Feindesteil war in der damals gegebenen Lage die von Deutschland geführte imperialistische Mächtekoalition - während die andere, die von USA-England geführte imperialistische Mächtegruppe der in der damaligen Lage zeitweilig mindergefährliche, schleichendgefährliche Feindesteil war. Gerade im Verhältnis zum proletarischen Staat war das damals auch der Arbeitermasse, den einfachsten Arbeitern handgreiflich sichtbar, instinktiv erkennbar. Mit dem Umbruch in Italien 1943, im Zusammenhang mit allen Prozessen, Wandlungen, Verschiebungen, Veränderungen in den vorangegangenen vier Kriegsjahren, war die Periode der grossen Gefahrendifferenz abgeschlossen; seither besteht - bis heute noch immer - vom proletarischen Klassenstandpunkt, worin der Standpunkt des proletarischen Staates stets inbegriffen, im grossen und ganzen Gefahrengleichheit, die tatsächlichen Voraussetzungen für eine revolutionär differenzierte Kriegstaktik sind seither nicht mehr gegeben.

Eine Taktik, die zwei einander bekämpfende gefährliche Teile des Klassenfeinds gleich behandelt, ist gerechtfertigt, wenn und solange beide Teile eine gleiche Gefahr bilden für Weltproletariat, Weltrevolution. Wenn aber während einer gewissen Periode der eine Feindesteil der proletarischen Sache bei weitem gefährlicher ist als der andere, so läuft die gleiche Behandlung beider Feindesteile während einer solchen Periode tatsächlich hinaus auf das Unterstützen des für uns zeitweilig gefährlicheren Feindesteiles, der Wirkung nach also auf schwerstes Schädigen der revolutionären Sache, auch wenn die Absicht ehrlicherweise die gerade entgegengesetzte - es sei denn, dass wir bereits die Kraft haben, beide Teile des Klassenfeinds zugleich zu besiegen.

In solcher Lage und solange sie dauert müssen wir - stets streng im Rahmen der proletarischrevolutionären Grundsätze! - die Kampfmittel gegen die beiden Feindesteile - auf dem Boden des gegen den gesamten Klassenfeind konsequent weiterzuführenden revolutionären Kampfes - der konkreten Lage entsprechend zweckmässig abstufen, differenzieren. Einzig und allein durch diese Taktik des revolutionären Ausnützens der feindlichen Gegensätze, Konflikte verwirklichen wir in dieser bestimmten Lage und solange sie dauert die Grundlinie der internationalen proletarischen Revolution.

Es war für die proletarischen Revolutionäre nicht notwendig, eine neue revolutionäre Parteitaktik zu erfinden, sondern sie konnten auf die konkreten Bedingungen dieser ersten Periode des zweiten Weltkriegs die bereits in Spanien erprobte Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Interessenkonflikte, kurz die spanische Taktik, anwenden. Der Grossteil der Sektionen der Vierten Internationale vermochte sich dazu nicht durchzuringen. Der erste Weltkrieg hatte der revolutionären Kriegspolitik rein prinzipielle Fragen gestellt: den grundsätzlichen Kampf gegen jeden Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus, Sozialimperialismus, Sozialpazifismus, den Kampf für das Ueberleiten des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie, in die proletarische Revolution, für die Befreiung auch der armen bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen von kapitalistischer Unterdrückung und Ausbeutung, für die Befreiung der Kolonialvölker von imperialistischer Knechtschaft und Aussaugung, den Kampf in erster Linie gegen die "eigene" Bourgeoisie, den revolutionären Defaitismus, den Kampf für die Verbrüderung, den Kampf für die Aufrichtung der proletarischen Diktatur, für den Bund der Sowjetrepubliken der Welt. Lenin gab auf alle diese grundsätzlichen Fragen die positive Antwort, die positiven Lösungen. Der zweite Weltkrieg aber - in seinem ersten langen Abschnitt, in der Periode der grossen Gefahrendifferenz bis 1943 - stellte in diesem prinzipiellen Rahmen Fragen der revolutionären Kriegstaktik. Doch viele proletarische Revolutionäre suchten auch da, mit den prinzipiellen Lösungen, mit der grundsätzlichen Linie allein auszukommen; sie erkannten nicht, dass die besondere Eigenart dieser ersten grossen Phase des zweiten Weltkriegs gerade zum Verwirklichen der prinzipiellen Kriegspolitik Lenins eine taktische Berücksichtigung der neuartigen, eigentümlichen Bedingungen dieser ersten Kriegsperiode unumgänglich erforderte; sie erkannten nicht, dass die prinzipiellen

Aktionslosungen der revolutionären Kriegspolitik Lenins ihre volle Geltung weiterbehielten, und zwar gegen den akut gefährlichen Feind als Losungen der unmittelbaren Aktion, während sie infolge der Eigenart der Bedingungen dem in der gegebenen Lage mindergefährlichen Feind gegenüber zeitweilig zu Losungen beschränkt werden mussten der vorbereitenden Aktion (revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation), ergänzt durch bewusste, zeitweilige Beschränkung der unmittelbaren Aktion auf deren niedere Grade. (So ist die Losung des Umwandelns des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, des revolutionären Defaitismus, der Verbrüderung usw in dem einen Fall unmittelbare Aktionslosung, in dem andern Fall zeitweilig zunächst nur Propagandalosung). Immer wieder wurden sie auf die spanische Erfahrung gestossen. Aber dort sei es Bürgerkrieg gewesen (Krieg zwischen feindlichen Klassen), jetzt aber sei es imperialistischer Krieg (Krieg zwischen Teilen, Fraktionen ein und derselben Klasse), man könne die Taktik im Bürgerkrieg nicht auf den imperialistischen Krieg übertragen - über dieses allgemeine, abstrakt, an sich durchaus richtige, doch mit Rücksicht auf die besondern, eigenartigen Bedingungen dieser ersten Kriegsperiode im allseitigen Zusammenhang doktrinäre, undialektische Argument kamen sie dem Wesen nach nicht hinaus.

Erstens ist jeder Bürgerkrieg - Krieg.

Zweitens war der spanische Bürgerkrieg vor allem Krieg, internationaler Krieg, kraft des entscheidenden internationalen Zusammenhangs, der in der Epoche des entwickelten Weltimperialismus immer stärker ist als der nationale Zusammenhang. Der Sowjetunion standen gegenüber in erster Front Hitler-Mussolini-Franco, dahinter in Reservefront der Imperialismus Frankreich-England-USA; gegen den mit der bürgerlichen Republik Spaniens verbündeten proletarischen Staat stand die gesamte Weltbourgeoisie, untereinander durch heftigen Konflikt in zwei gegensätzliche Lager geteilt. Die Fronten des zweiten Weltkriegs waren schon im spanischen Bürgerkrieg gezogen, traten gerade hier zum ersten Mal handgreiflich klar zutage; jedenfalls wurde das seit Dezember 1936 völlig deutlich. In diesem Sinn kann man mit Recht sagen, dass der spanische Bürgerkrieg tatsächlich bereits der erste Akt war des zweiten Weltkriegs. Der spanische Bürgerkrieg, isoliert betrachtet, in seinem rein nationalen Aspekt, im allerersten Anlauf ein Krieg feindlicher Klassen, nämlich der Bourgeoisie gegen das Proletariat, wuchs sich rasch kraft seiner internationalen Verflechtung grundlegend in einen internationalen Krieg aus zu einem Krieg der Weltbourgeoisie gegen Weltrevolution, Weltproletariat, proletarischen Staat, und in diesem Rahmen zu einer kriegerischen Auseinandersetzung erster Etappe zwischen den Fraktionen der Weltbourgeoisie selbst, wobei der bürgerlichrepublikanische Staat Spaniens vom proletarischen Klassenstandpunkt die zeitweilig bei weitem geringere Gefahr bedeutete als Franco und die offen mit ihm verbündeten Imperialisten Deutschlands, Italiens und seine verkappten Verbündeten, die Imperialisten von Frankreich, England, USA. Der entfaltete Bürgerkrieg in Spanien spielte also im allseitigen Zusammenhang grundlegend zwischen feindlichen Klassen (zwischen Weltbourgeoisie und proletarischem Staat, Weltproletariat, Weltrevolution) und auf dieser Grundlage spielten zugleich die Konflikte zwischen den Fraktionen der Weltbourgeoisie - genau wie im zweiten Weltkrieg. - Nicht einen Monat hätte die Barcelonaregierung weiterkämpfen können, wenn sie nicht die Unterstützung gehabt hätte, auch die militärische, der Sowjetunion und der Internationalen Brigaden (die Rüstungslieferungen inbegriffen). - Nicht einen Monat hätte Franco weiterkämpfen können, wenn er nicht die Unterstützung gehabt hätte, auch die militärische, des italienischen und des deutschen Imperialismus, die ökonomische und politische Unterstützung der Imperialisten Frankreichs, Englands, Amerikas. Diese entscheidenden Welttatsachen bestimmten ausschlaggebend den internationalen Charakter des entfaltetes Kampfes in Spanien. Gewiss, im Ringen um die Macht zwischen Franco und Barcelona ging es um den Kampf zwischen Faschismus und (bürgerliche) Demokratie. Doch dieser spanischnationale Kampf um die Macht war und blieb dem internationalen Kampf, den die Weltmächte auf spanischem Boden austrugen, durchaus untergeordnet. - Um ihren Sozialpatriotismus zu bewahren, haben SP, LP, StP usw im zweiten Weltkrieg ihr Parteibündnis mit den Westimperialisten als Kampf (bürgerliche) Demokratie gegen Faschismus ausgegeben und sich zur

Rechtfertigung dieses Betruges auf Spanien berufen. Mit Recht haben die proletarischen Revolutionäre demgegenüber erklärt: Der Gegensatz, Konflikt (bürgerliche) Demokratie - Faschismus spielt nur im nationalen Rahmen. Dieses richtige Argument ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass im entfalteten spanischen Kampf, dieser sein nationaler Inhalt untergeordnete Bedeutung hatte, das heisst auf der Grundlage des internationalen Kampfes spielte, den die Weltmächte in Spanien gegeneinander führten.

Drittens aber und vor allem: ob Friede oder Krieg, ob Bürgerkrieg oder Krieg - wo immer, wann immer der Arbeiterklasse, dem proletarischen Staat zwei Feinde gegenüberstehen, die gleichzeitig zu besiegen ihre Kraft im gegebenen Zeitpunkt nicht ausreicht, die sich aber zum Glück untereinander bekämpfen, wobei vom proletarisch-revolutionären Standpunkt der eine akutgefährlich, der andere aber schleichendgefährlich und dieser grosse Gefahrenunterschied durch das Bestehen des proletarischen Staates, durch das Beziehen auf ihn den Arbeitermassen, den einfachen Arbeitern sinnfällig, handgreiflich erkennbar ist - wo, wann immer und solange eine solche Lage gegeben, dort, dann, solange ist die proletarische Partei, die proletarische Massenorganisation, sind die proletarischen Revolutionäre berechtigt und zugleich verpflichtet, diesen Interessenkonflikt im Interesse von Weltproletariat, proletarischem Staat, Weltrevolution auszunützen durch eine Taktik im Rahmen, auf Grundlage der proletarischen Klassenprinzipien, durch revolutionäre Ausnützungstaktik.

Der erste Weltkrieg führte zur grundsätzlichen Abgrenzung der revolutionären Kriegspolitik von jedem Unterstützen der Bourgeoisie, vor allem der heimischen, im imperialistischen Krieg, von jedem wie immer gearteten Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw mit der imperialistischen Bourgeoisie unter welchem Titel immer, zur prinzipiellen Abgrenzung also von der opportunistischen (sozialdemokratischen, labouristischen, zentristischen usw) Kriegspolitik, der schliesslich auch die Stalinbürokratie, die Stalinparteien verfielen (seit 1935 offen), dieser Politik, die tatsächlich geteiltes Geschäft macht mit einer der imperialistischen Räuberklippen. Unter keinen Umständen dem Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus, Sozialimperialismus, Sozialpazifismus verfallen - diese Einstellung der proletarischen Revolutionäre war und ist grundsätzlich richtig auch für den zweiten und bleibt richtig für jeden imperialistischen Krieg überhaupt. Eben weil sie fürchteten, in ein tatsächliches Parteibündnis mit einem Teil der imperialistischen Weltbourgeoisie zu geraten, eben darum konnten sich jene ehrlichen proletarischen Revolutionäre der Vierten Internationale zum Anwenden der spanischen Taktik auf die erste Periode des zweiten imperialistischen Weltkriegs nicht entschliessen. Sie fürchteten, durch diese Taktik in ein tatsächlich sozialpatriotisches Verhältnis zur französischen, englischen, amerikanischen Bourgeoisie zu kommen und eben dadurch die deutschen Arbeiter dem deutschen Imperialismus in die Arme zu stossen. Das war der Absicht nach ein grundehrliches Verhalten, aber in der konkreten Lage wirkte es sich objektiv ultra"links" aus: es vermochte in der Kriegsperiode der grossen Gefahren-differenz (bis zum Umbruch in Italien 1943) Bündnis von Nichtbündnis, gebundene Aktion von selbständiger Aktion nicht zu unterscheiden, es berücksichtigte ausschliesslich die allgemeinen, dauernden, kapitalistischen Kampfbedingungen, glitt aber über die besondern, vorübergehenden Bedingungen dieser ersten Periode des zweiten Weltkriegs hinweg, liess diese eigenartigen, eigentümlichen zeitweiligen Bedingungen unbeachtet, taktisch unberücksichtigt im Rahmen der proletarisch-revolutionären Prinzipien.

Was ist der grundlegende Unterschied der revolutionären und der opportunistischen Kriegstaktik? Die Sozialverräter berücksichtigten die besondern, zeitweiligen Bedingungen, aber sie "überspringen" zugleich die allgemeinen, dauernden kapitalistischen Bedingungen, die allen imperialistischen Kriegen zugrundeliegen, sie geben die proletarischen Klassenprinzipien preis, verraten sie, sie machen tatsächlich geteilte Partie mit einer Fraktion der imperialistischen Räuber - die Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen jedoch berücksichtigt die besondern, eigenartigen, vorübergehenden Bedingungen dieser ersten grossen Periode des Weltkriegs ausschliesslich im Rahmen, auf Grundlage der proletarisch-revolutionären Prinzipien, also der allgemeinen, dauernden kapitalistischen Bedingungen, die allen imperialistischen Kriegen zugrundeliegen. Das ultra"linke" Verhalten hingegen - das Berücksichtigen nur der prinzipiellen, das Nichtbeachten

der nichtprinzipiellen, eigenartigen Bedingungen - arbeitet, selbst wenn es von den besten Absichten ausgeht, dem Opportunismus in die Hand, im Frieden und im Krieg. Es war ein doktrinäres Verhalten, das entgegen seinem besten Willen, den Opportunisten, den Labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen Sozialpatrioten tatsächlich in die Hand arbeitete, es den Sozialverrättern erleichterte, trotz ihres Verrates an proletarischer Revolution, proletarischem Staat, Weltproletariat ihren Einfluss auf die breiten Arbeitermassen weiter zu behaupten.

Diese Haltung wurde nicht verbessert dadurch, dass der Gefahrenunterschied aufgezeigt, aber die Frage mit Schweigen übergangen wurde, dass und wie der feindliche Interessenkonflikt revolutionär ausgenützt werden müsse. Die revolutionäre Klärung wurde dadurch nicht erleichtert, sondern erschwert. Zugleich wurden diejenigen Soldaten und Arbeiter, die auf die Frage, wie sollen wir uns praktisch im imperialistischen Krieg gegen den deutschen Imperialismus verhalten, welcher in dieser Lage der vom proletarischen Klassenstandpunkt zeitweilig weitaus gefährlichere war als der amerikanisch-englische Imperialismus, eine konkrete Antwort erwarteten, ohne eine konkrete taktische Anleitung gelassen, die führende Rolle also von der Partei tatsächlich auf die Massen abgeschoben.

Beim revolutionären Ausnützen feindlicher Interessenkonflikte geht es taktisch um ein zeitweiliges Variieren, Differenzieren der praktischen revolutionären Aktion gegen die miteinander im Streit verfangenen Feindesteil nach der Grösse der von ihnen ausströmenden Gefahr. Daraus folgt zweierlei. Solange der auszunützende Interessenkonflikt besteht, solange das taktische Variieren notwendig, zweckmässig ist, solange kann der Grad des taktischen Differenzierens variiert werden, je nach der wechselnden Lage. Entfällt die grosse Gefahrendifferenz, so entfällt mit dieser tatsächlichen Voraussetzung auch die revolutionärdifferenzierte Kriegstaktik. Was aber dann, wenn die Lage derart wechselt, dass sich die früher schleichende in die akute, die früher akute in die geringere Gefahr verwandelt? Auch ein solcher Wandel ist denkbar und in diesem Weltkrieg praktisch nicht ausgeschlossen. Wenn die Lage wechselt, muss die revolutionäre Taktik der neuen Lage angepasst werden. Wechselt sie derart, dass der grosse Gefahrenunterschied wieder auftritt, aber in gerade entgegengesetzter Richtung, so muss die revolutionäre Taktik auch dem angepasst werden.*)

Beim revolutionären Ausnützen imperialistischer Konflikte darf die Entartung des proletarischen Staates den Blick nicht trüben. Die proletarischen Revolutionäre betreiben die Taktik des revolutionären Ausnützens imperialistischer Gegensätze zugunsten des proletarischen Staates, auch wenn dieser entartet ist. Die Tatsache seiner Entartung berücksichtigen sie taktisch, indem sie den Kampf gegen Stalinpolitik, Stalinbürokratie, Stalindiktatur dem revolutionären Kampf für die Verteidigung des proletarischen Staates, wovon das revolutionäre Ausnützen kapitalistischer Differenzen ja nur ein Teil, immer bedingungslos unterordnen.

*)Die verschiedene Grösse der Gefahr bemessen wir nicht nach dem von "demokratischen" Imperialisten und ihren Spiessgesellen vorgeschwindelten Gegensatz: (bürgerliche) Demokratie - Faschismus; auch nicht darnach, mit welchem kapitalistischen Staat sich zu verbünden, das verräterische Stalinregime jeweils für zweckmässig hält, sondern einzig und allein nach solchen objektiven Tatsachen wie: Höhe der wirtschaftlichen, politischen, militärischen Zusammenballung; Grösse der dadurch bedingten Schlagkraft, des dadurch bedingten Rüstungsvorsprungs; geographische Lage im Verhältnis zu dem dem Weltproletariat machtpolitisch so wichtigen proletarischen Staat. Im Verlauf des Kriegsprozesses ändern sich diese objektiven Tatsachen infolge der Kriegsanstrengungen. So ändert sich sogar der geographische Faktor; in unseren Zeiten zu Gunsten derjenigen Mächte, die immer höhere Luftüberlegenheit entfalten, gegenüber allen andern Mächten gewinnen.

Andererseits behalten die proletarischen Revolutionäre sehr wohl im Auge, dass die Taktik des revolutionären Ausnützens imperialistischer Kriegskonflikte nicht bloss eine Frage ist einer oder vielleicht mehrerer Phasen des zweiten imperialistischen Weltkriegs, sondern dass sie auch in den kommenden imperialistischen Kriegen, in welche die g e s u n d e n proletarischdemokratischen Staaten zwangsläufig verstrickt sein werden, immer wieder eine bedeutende Rolle spielen wird. Die Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen bleibt also sowohl im Frieden als auch im Krieg für lange Dauer eine höchst wichtige Frage der Taktik, der praktischen Politik der Weltarbeiterklasse, der internationalen proletarischdemokratischen Partei.

Wenn und solange die Arbeiterklasse zwei Feinden, die einander bekämpfen, gegenübersteht, von denen der eine während einer gewissen Phase der proletarischrevolutionären Sache bei weitem gefährlicher als der andere, so bedeutet gleichmässiges Behandeln beider Feinde tatsächlich dem gefährlicheren Feind in die Hände arbeiten - solange die Arbeiterklasse nicht die Kraft hat, beide Feinde gleichzeitig zu besiegen. Handelt es sich um Feinde, mit denen vom proletarischen Klassenstandpunkt das Parteibündnis grundsätzlich unzulässig ist, so kann und muss das Proletariat diesen Konflikt dadurch revolutionär ausnützen, dass es - auf dem Boden des konsequenten Kampfes gegen beide Feinde - eine der jeweiligen Lage entsprechende, im Rahmen der proletarischen Klassengrundsätze zweckmässig abgestufte Taktik anwendet. -

Was unterscheidet die selbständige Aktion von der gebundenen Aktion?

Bei der selbständigen Aktion geht der Kampf wider den Gegner für alle Ziele, auch für die Nahziele, weiter - wenn auch je nach der Lage mit Kampfmitteln dieses oder jenes Grades, dieser oder jener Stufe.

Bei der gebundenen Aktion gibt es immer eine Reihe von positiven Kampfzielen (Bündnisrahmen), in denen wir die unmittelbare Aktion hinsichtlich dieser positiven Kampfziele zeitweilig auf jenes Mass beschränken, an das sich unser Bündnispartner (sei es kraft ausdrücklicher Vereinbarung oder rein tatsächlich) hält.

Ohne zeitweilige Beschränkung in gewissen positiven Kampfzielen keine gebundene Aktion, kein Bündnis, kein Kompromiss.

Beim revolutionären Ausnützen feindlicher Differenzen durch die differenzierte, kombinierte Kriegstaktik ohne Bündnis gibt es kein Beschränken der positiven Kampfziele, auch nicht der positiven Nahziele (sei es kraft ausdrücklicher oder rein tatsächlicher Vereinbarung); es gibt da einzig und allein ein zeitweiliges Abstufen, Beschränken der Kampfmittel dem Grade nach, der Stufe nach, in dem zeitweilig minder gefährdeten Abschnitt der proletarischen Gesamtfrente: das aber ist vollkommen selbständige Aktion, ist selbständige Aktion auch gegen den zeitweilig minder gefährlichen Feindesteil, ist keine gebundene Aktion!

VI. Haupt- und Nebenaktion.

Eine Entscheidung von grundsätzlicher Tragweite, eine Entscheidung, welche tatsächlich das Verhältnis der Klassen zueinander grundlegend ändert, wie zum Beispiel der proletarischrevolutionäre Sturz der Bourgeoisie, die Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, eine solche prinzipielle Entscheidung im Klassenkampf kann erkämpft werden nur durch Aktion, Kampf von grundsätzlichem, entscheidendem Gewicht, durch Hauptaktion, Hauptkampf.

Doch um - auf Grundlage des objektiven revolutionären Prozesses, versteht sich - diejenige Gesamtlage, diejenigen Kräfteverhältnisse herbeizuführen, die allein den schliesslichen Sieg im revolutionären Hauptkampf ermöglichen, dazu müssen unterwegs alle möglichen revolutionären Nebenaktionen unternommen, durchgeführt werden. An sich oft von grösster Bedeutung, sind sie im Verhältnis zur revolutionären Hauptaktion, die stets den durchgehenden leitenden Faden des gesamten revolutionären Handelns bilden muss, nur revolutionäre Hilfsaktionen; sie haben stets nur behelfsmässigen Charakter, sie müssen dem revolutionären Hauptkampf stets untergeordnet sein und bleiben.

Im weitern Sinn versteht man unter Manövrieren jedes politische Handeln, Operieren überhaupt, im engeren Sinn bedeutet das politische Manöver nur eine bestimmte Art des politischen Handelns, nämlich die revolutionäre Hilfsaktion, die der revolutionären Hauptaktion untergeordnete revolutionäre Nebenaktion. Das Täuschungsmanöver ist nur eine Abart des politischen Manövers. Die Leninsche Taktik der proletarischen Einheitsfront zum Beispiel ist ein vollkommen offen durchgeführtes politisches Manöver, ganz und gar nicht auf Täuschung berechnet. Dagegen war die "Einheitsfront"taktik der Ultra"linken" Sinowjew, Ruth Fischer, Maslow allerdings ein Täuschungsmanöver, und zwar ein überaus schlechtes. Unter anderem haben sie dadurch dem bewussten "Einheitsfront"schwindel der Stalinbürokratie die Bahn geebnet, der dann im "Sozialfaschismus" seinen Gipfel fand. Auch das stalinsche Schwindelmanöver von der "Einheitsfront" hat niemanden getäuscht als - die Masse der ehrlich gestimmten kommunistischen Parteimitglieder, der ehrlich revolutionär gestimmten Arbeiter.

Wie jede revolutionäre Aktion muss auch die revolutionäre Nebenaktion sich im Rahmen der proletarischen Klassenprinzipien bewegen. Sie muss überdies der jeweiligen konkreten Lage entsprechen, das heisst, sie muss revolutionär taktisch zweckmässig sein.

Indem er die stalinschen Manöver bis 1929 prüft, stellt Trotzki fest, dass "Manövrieren in Bezug auf die grundsätzlichen Methoden des revolutionären Kampfes nur einen untergeordneten Hilfs- und Zweckmässigkeitscharakter haben kann. Man muss es sich ein für allemal einprägen, dass ein Manöver niemals in grossen Sachen entscheidet... Nur eine internationale proletarische Revolution kann uns von den grundsätzlichen Schwierigkeiten befreien"...

"Ein Manöver kann entweder in einer Konzession an den Feind bestehen, oder in einer Verständigung mit einem vorübergehenden und darum stets zweifelhaften Bundesgenossen, oder in einem rechtzeitig berechneten Rückzug, um sich den Feind vom Hals zu halten, oder endlich in einer Aufstellung der Teilforderungen und Losungen in einer solchen Reihenfolge, die in das Lager des Feindes Spaltung hineintragen muss. Das sind die hauptsächlichsten Abarten des Manövers. Man könnte noch andere, nebensächlichere anführen".

"Bei einem Manöver muss man stets von den allerschlechtesten Voraussetzungen in Bezug auf seinen Gegenpartner, dem man die Konzessionen macht, oder in Bezug auf seinen zweifelhaften Bundesgenossen, mit dem man die Verständigung abschliesst, ausgehen und nicht von den **besten**".

"Der Sinn und die Grenzen eines Manövers müssen stets klar überlegt und umrissen sein. Eine Konzession muss als Konzession und ein Rückzug als Rückzug bezeichnet werden. Es ist nicht so gefährlich, die Bedeutung der eigenen Konzession zu übertreiben, als diese zu unterschätzen. Man muss die Wachsamkeit der Massen unterstützen und das Misstrauen der eigenen Partei organisieren, nicht aber diese einschläfern".

"Nichts vermag den revolutionären Geist so zu zersetzen, wie ein prinzipienloses Manövrieren und ein Manövrieren hinter ihrem Rücken"...

"Am schlechtesten und gefährlichsten ist es, wenn ein Manöver der Ungeduld opportunistischer Bestrebung entspringt, die Entwicklung der eigenen Partei zu überflügeln und die notwendigen Etappen des Heranreifens derselben zu überspringen. Gerade hierbei darf man keine Etappe überspringen. Mit Hilfe einer rein äusserlichen, falschen, diplomatischen, kombinatorischen und betrügerischen Zusammenfassung und Verbindung von auseinanderstrebenden Organisationen und Elementen, notwendige Etappen überspringen - solche Experimente sind stets gefährlich. Für junge und schwache Parteien aber sind sie direkt tödlich". (Trotzki: Die internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, 1929, S.125/129).

Als Bündnis mit dem imperialistischen Deutschland gegen andere imperialistische Staaten war der Stalin-Hitlerpakt 1939 ein grundsätzlich zulässiges, jedoch ein revolutionär taktisch ausserordentlich schädliches Manöver: es war das Bündnis mit dem vom proletarischen Klassenstandpunkt in der damaligen Lage weitaus gefährlicheren Feind. "Wie nie zuvor ist es nötig festzustellen", schrieb Trotzki

am 18.10.1939, "dass in gewissen Umständen - in gewissem Mass und in gewisser Form - die Unterstützung dieses oder jenes Imperialismus für einen selbst ausserst gesunden Arbeiterstaat unvermeidlich ist, infolge der Unmöglichkeit die Kette der imperialistischen Weltbeziehungen zu durchbrechen... Die genaue Kenntnis, welches der beiden Lager zu unterstützen im gegebenen Moment vorteilhafter oder weniger gefährlich ist, dies ist keine grundsätzliche, sondern eine Frage der praktischen Berechnung und Voraussicht. Der unzweifelhafte Nachteil, der sich aus dieser gezwungenen Unterstützung des einen gegen den andern bürgerlichen Staat ergibt, wird mehr als aufgehoben durch die Tatsache, dass der Arbeiterstaat auf diese Weise seine Existenz fortsetzen kann. Doch gibt es Manöver und Manöver. In Brest-Litowsk opferte die Sowjetregierung die nationale Unabhängigkeit der Ukraine, um den Arbeiterstaat zu retten. Niemand wird hier von Verrat an der Ukraine reden können, da alle klassenbewussten Arbeiter den erzwungenen Charakter dieser Opfer begreifen. Die Frage stellt sich ganz anders für Polen. Der Kreml hat nie und an keinem Orte die Frage so gestellt, als hätte er sich gezwungen gesehen, Polen zu opfern. Im Gegenteil, er brüstet sich zynisch mit seiner Kombination, die die elementaren demokratischen Gefühle aller unterdrückten Klassen und Völker der Welt direkt beleidigt, und schwächt dadurch die internationale Lage der USSR im aussersten Mass. Die ökonomischen Veränderungen in den besetzten Gebieten wiegen dies nicht zu einem zehnten Teil auf. Die gesamte Aussenpolitik des Kreml beruht auf einem durch den "befreundeten" Imperialismus gedeckten Betrug und führt zur Aufopferung der Grundinteressen der Arbeiterbewegung um den Preis sekundärer und unsicherer Vorteile. Nachdem Moskau fünf Jahre lang die Arbeiter mit Weisungen zur "Verteidigung der Demokratie" täuschte, beschäftigt es sich nun mit der Verhüllung der Raubpolitik Hitlers" (Trotzki: Nochmals über den Charakter der USSR, 1939, S. 16/17). Wie gross der der proletarischen Sache, dem proletarischen Staat durch den Stalin-Hitlerpakt zugefügte Schaden, hat der bisherige Verlauf des zweiten Weltkriegs zur Genüge bewiesen. -

Zentristische Elemente geben im zweiten Weltkrieg das sozialpatriotische Zusammenarbeiten der LP, SP, StP usw mit Teilen der Weltbourgeoisie aus als "kluge Manöver zum Ausnützen der imperialistischen Differenzen". Manöver sind es, aber nicht revolutionäre, sondern antirevolutionäre.

Die Opportunisten, die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien geben ihre innerstaatlichen Koalitionen, "Volks"fronten usw als Manöver aus zum Ausnützen der innerkapitalistischen Differenzen. Subjektiv sind es Manöver zugunsten der eigennützigen Interessen der entartenden, entarteten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie; der Wirkung nach sind es Manöver in der Hauptsache zugunsten der Bourgeoisie, gegen die Arbeiterklasse, gegen den proletarischen Staat, gegen die proletarische Revolution, gegen den Sozialismus, Kommunismus.

Ueberhaupt waren und sind alle sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Manöver antirevolutionäre, antisozialistische, antikommunistische Manöver; sie widersprechen den proletarischen Klassenprinzipien; wo dies ausnahmsweise nicht der Fall, verletzen sie auf das gröblichste die Anforderungen der revolutionärtaktischen Zweckmässigkeit.-

Der seinerzeitige Eintritt einzelner Sektionen der Vierten Internationale in die SP ihres Landes (wie in Frankreich und USA) war ein von durchaus ehrlichen revolutionären Absichten getragenes, aber in der bestimmten Form, wie es durchgeführt wurde, prinzipiell unzulässiges, schädliches Manöver. Indem die ganze Organisation eintrat, wurde die politische Unabhängigkeit, Selbständigkeit der revolutionären Organisation tatsächlich preisgegeben. Sie musste es vor der Arbeiterklasse, vor der sozialdemokratischen Arbeiterschaft unterlassen, die Sozialdemokratische Partei grundsätzlich als Partei zu verwerfen, die Notwendigkeit der Vierten Internationale, die Herausbildung der Partei der Vierten Internationale zu propagieren. Das Manöver zwang sie dazu, die linkssozialdemokratische Position zu beziehen, bloss die sozialdemokratischen Führer, die sozialdemokratische Politik zu kritisieren, jedoch die Möglichkeit der revolutionären Gesundung der SP vor den Massen nicht zu bestreiten, sondern offen zu lassen, also die linkssozialdemokratischen Illusionen in den Massen tatsächlich nicht zu bekämpfen, sondern zu nähren. Richtig durchgeführt hätte die revolutionäre Organisation in voller Selbständigkeit, Unabhängigkeit die in die SP

eingetretenen Revolutionäre vor der Arbeiterschaft vom proletarischen Klassenstandpunkt aus fortgesetzt brüderlich kritisieren und der linkssozialdemokratischen Position, die sie infolge des Manövers zwangsläufig beziehen mussten, immer positiv die proletarischrevolutionäre Position entgegenstellen müssen - so nur wäre es ein revolutionäres Manöver geworden, ein Manöver, das sich tatsächlich zugunsten der Organisation der proletarischen Revolutionäre ausgewirkt hätte.

VII. Legaler und illegaler Kampf.

Legalität, das ist immer Legalität der herrschenden Klasse, die von ihr den Beherrschten eingeräumte Legalität: sie erlässt Vorschriften, Verordnungen, Gesetze, welche bestimmen, was sie erlaubt, was sie verbietet, was sie mit ihrem klassenmässig zusammengesetzten Staatsapparat bestraft. Die herrschende Klasse bestimmt den Umkreis und die Form, in welcher sie den von ihr Beherrschten "legale", das heisst von der herrschenden Klasse erlaubte, geduldete politische Tätigkeit zulässt. Um diesen Zusammenhang den Beherrschten zu verschleiern, lässt die herrschende Klasse ihre Vorschriften, Verordnungen, Gesetze als von der "Allgemeinheit", von der "Volksgesamtheit" selbst ausgehend erscheinen. Durch diesen Schein, den hervorzurufen, aufrechtzuerhalten in der modernen Gesellschaft besonders die bürgerliche Demokratie dient, dürfen sich die Geknechteten nicht täuschen lassen. Die Herrschenden lassen eine Legalität selbstverständlich nur in einem Umfang, nur in einer Form zu, die ihre grundlegenden, dauernden, allgemeinen, prinzipiellen Interessen, mit einem Wort ihre Klasseninteressen nicht gefährdet. Eine unterdrückte Klasse, die sich der ihr von der herrschenden Klasse auferlegten "Legalität" unterwirft, verzichtet damit tatsächlich, sich aus ihrer Knechtschaft zu befreien. Nie und nimmer dürfen sich die Ausgebeuteten, Unterdrückten ihre Hände durch die Klasse der Ausbeuter, Unterdrücker politisch binden lassen mittels einer wie immer gearteten "Legalität". "Der wäre ein Feigling, der unter gewissen Verhältnissen nicht konspirieren wollte" (Marx: Revolution und Konterrevolution, 1851/52, S.134).

Die grundsätzliche Unzulässigkeit eines Verzichtes auf den illegalen Kampf - auf den Kampf ausserhalb, ja entgegen den Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften der herrschenden Klasse - ist noch keine Antwort auf die Frage, in welcher Form, in welchem Umfang illegale politische Arbeit, Tätigkeit, illegaler politischer Kampf taktisch zweckmässig ist vom Standpunkt des Weltproletariats (des proletarischen Staates inbegriffen), vom Standpunkt der Weltrevolution. Diese Frage muss stets nach der wirklichen Lage, nach den tatsächlichen Verhältnissen, nach den tatsächlichen Kampfbedingungen, beantwortet werden. Immerhin lassen sich folgende allgemeine Regeln aufstellen:

1. Die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse kann, soll muss - besonders in Zeiten revolutionären Uebergangs - alle legalen Möglichkeiten ausnützen im Interesse der Arbeiterklasse, des proletarischen Staats, der Weltrevolution. "Wir müssen jede legale Möglichkeit ausnützen, um die Verbindung mit den Massen nicht zu verlieren. Wir müssen ihr Leben leben und uns nicht in reine Propagandisten verwandeln, die immer nur darauf lauern, dass einmal die Revolution eintritt, denn solche Leute, sagt Genosse Lenin, werden die Arbeiter nicht schätzen. Sie fordern, dass die Partei eng mit ihnen verknüpft sei, dass sie mit ihnen sei an jeder Wendung des Weges und ihnen Antwort auf alle Tagesfragen gebe" (Sinowjew: Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands, 1923, S. 148).
2. Wir beteiligen uns am bürgerlichen Parlamentarismus, um durch die Wahlen und den Kampf der Parteien im Parlament die Massen revolutionär aufzuklären, revolutionär zu mobilisieren. Das gilt überhaupt von allen bürgerlichdemokratischen Einrichtungen, Darum soll die Wahlkampagne selbst "nicht im Geiste der Jagd auf eine Höchstzahl von Parlamentsmandaten geführt werden, sondern im Geiste der revolutionären Mobilisierung der Massen für die Losungen der proletarischen Revolution" (Leitsätze über die Kommunistischen Parteien und den Parlamentarismus, II. Weltkongress der KI, 1920).

* Solange die unterdrückte Klasse, also in unserem Fall das Proletariat, noch nicht reif ist zu seiner Befreiung, solange wird sie, der Mehrzahl nach, die bestehende Gesellschaftsordnung als die einzig möglich erkennen und politisch der Schwanz

der Kapitalistenklasse, ihr äusserster linker Flügel sein (in welchen heute SP, LP, StP die Arbeiterklasse rückverwandelt haben; d.Verf.). In dem Masse aber, worin sie ihrer Selbstemanzipation entgegenreift, in dem Masse konstituiert sie sich als eigene Partei, wählt ihre eigenen Vertreter, nicht die der Kapitalisten. Das allgemeine Stimmrecht ist so der Gradmesser der Reife der Arbeiterklasse. Mehr kann und wird es nie sein im heutigen Staat; aber das genügt auch" (Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates, 22. Aufl. 1922, S.181/182).

"Wenn das allgemeine Wahlrecht keinen andern Gewinn geboten hätte, als dass es uns erlaubte, uns alle drei Jahre zu zählen; dass es durch die regelmässig konstatierte, unerwartete rasche Steigerung der Stimmenzahl in gleichem Masse die Siegesgewissheit der Arbeiter wie den Schrecken der Gegner steigerte und so unser bestes Propagandamittel wurde; dass es uns genau unterrichtete über unsere Stärke wie über die aller gegnerischen Parteien, und uns dadurch einen Masstab für die Proportionierung unserer Aktion lieferte, wie es keinen zweiten gibt, und uns vor unzeitiger Zaghaftigkeit ebensowohl bewahrte wie vor unzeitiger Tollkühnheit - wenn das der einzige Gewinn wäre, den wir vom Stimmrecht haben, dann wäre es schon über und übergenug. Aber es hat noch viel mehr getan. In der Wahlagitation lieferte es uns ein Mittel, wie es kein zweites gibt, um mit den Volksmassen da, wo sie uns fernstehen, in Berührung zu kommen, alle Parteien zu zwingen, ihre Ansichten gegenüber vor allem Volk zu verteidigen. Und dazu eröffnet es unsern Vertretern im Reichstag eine Tribüne, von der herab sie mit ganz anderer Autorität und Freiheit zu ihren Gegnern im Parlament wie zu den Massen draussen sprechen konnten als in der Presse und in Versammlungen. Was half der Regierung und der Bourgeoisie ihr Sozialistengesetz, wenn die Wahlagitation und die sozialistischen Reichstagreden es fortwährend durchbrachen?" (Engels in der Einleitung zu Marxens: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-1850, S.12, 1895).

"Das allgemeine Wahlrecht ist ein Gradmesser für die Reife des Verständnisses, das die verschiedenen Klassen ihren Aufgaben entgegenbringen. Es zeigt, wie die verschiedenen Klassen geneigt sind, ihre Aufgabe zu lösen. Die Lösung der Aufgabe selbst aber kann nicht durch die Abstimmung geschehen, sondern durch alle Formen des Klassenkampfes bis hinauf zum Bürgerkrieg" (Lenin: Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats, 1919, S.22).

Den grossen, die Massen revolutionär aufklärenden, revolutionär mobilisierenden Nutzen hat das bürgerliche Parlament aber nur: wenn die proletarische Revolutionspartei, wenn die proletarischen Revolutionäre selbst frei von Illusionen sind über den bürgerlichen Parlamentarismus, frei sind vom parlamentarischen Kretinismus, der sich einbildet, das bürgerliche Parlament sei die entscheidende Achse des politischen Lebens; wenn sie in den Massen keine parlamentarischen Illusionen aufkommen lassen, sie nicht züchten, sondern im Gegenteil zerstören; wenn sie ihren revolutionären Kampf nicht auf das Parlament beschränken, wenn sie im parlamentarischen Kampf keineswegs die höchste, entscheidende, sondern eine durchaus untergeordnete Form des revolutionären Kampfes sehen. Die grossen parlamentarischen "Erfolge" der Sozialdemokratie erwiesen sich von der Zeit ab als Selbsttäuschung, als Humbug, als die Sozialdemokratische Partei entartete, als ihr das bürgerliche Parlament aufhörte, ein blosses Mittel der revolutionären Aufklärung und Mobilisierung der Massen zu sein, sondern ihr "der Weg zur Macht" wurde, nämlich der Weg zur "Macht" für die verkleinbürgerliche, verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie; genau so bei der KP, als sie zum Werkzeug der entartenden, entarteten Stalinbürokratie hinabsank.

Es gibt Lagen, wo eine besonders starke revolutionäre Aufklärung, Mobilisierung der Massen zu erzielen ist, gerade durch Boykott der Wahlen, des Parlaments. Das gilt in Zeiten rasch aufsteigender revolutionärer Massenbewegung hauptsächlich wenn die Vorbedingungen für das unmittelbare Uebergehen zum bewaffneten Kampf, zur Machtergreifung schon vorhanden sind. Ja in hoch entwickelten, besonders günstigen revolutionären Lagen kann es zur revolutionären Aufklärung, Mobilisierung der Massen sehr vorteilhaft sein, das ganze bürgerliche Parlament auseinander-zuzagen - so haben es die Bolschewiki am 5. Jänner 1918 getan - oder das Parlament von den Vertretern der Kapitalistenklasse zu reinigen.

3. Der Schwerpunkt der revolutionären Arbeit, des revolutionären Kampfes liegt unter allen Umständen im ausserparlamentarischen Kampf. "Die Kraft des revolutionären Proletariats ist vom Standpunkt der Einwirkung auf die Massen und deren Hineinziehen in den Kampf unvergleichlich grösser ausserhalb des parlamentarischen Kampfes als im parlamentarischen Kampf" (Lenin: Man schreckt uns mit dem Bürgerkrieg, 16.9.1917, Sammelband, 1925, S. 430). Die parlamentarische Tätigkeit muss stets und unter allen Umständen dem ausserparlamentarischen Kampf der Arbeiterklasse, der Partei der Arbeiterklasse untergeordnet, eingeordnet werden. Darum muss die gesamte Tätigkeit der revolutionären Parlamentsfraktion stets und in allem unbedingt der Gesamttätigkeit der proletarischen Revolutionspartei untergeordnet, eingeordnet sein, muss der dauernden politischen Kontrolle, politischen Anleitung durch die proletarische Revolutionspartei unterliegen. Im Gegensatz zur SP, LP, usw, wo die Parlamentsfraktion faktisch von der Partei unabhängig ist, ja tatsächlich über der Partei steht.

"Der Schwerpunkt des politischen Lebens ist gegenwärtig (nämlich in der Epoche des hochentwickelten kapitalistischen Imperialismus; d. Verf.) ganz und endgültig über die Grenzen des Parlaments hinaus verlegt... Der (opportunistische) Parlamentarier geht von der Voraussetzung der relativen Festigkeit, der unbestimmten Dauer der bestehenden Herrschaft aus. Er macht es sich zur Aufgabe, mit allen Mitteln Reformen (des Kapitalismus) zu erreichen... An die Stelle des alten Anpassungsparlamentarismus tritt der neue (revolutionäre) Parlamentarismus als eines der Werkzeuge zur Vernichtung des Parlamentarismus überhaupt... Die Kommunistische Partei geht in diese Institution (in das Parlament) nicht hinein, um dort organische Arbeit zu leisten, sondern um vom Parlament aus den Massen zu helfen, die (kapitalistische) Staatsmaschine und das Parlament selbst durch die Aktion zu sprengen... Diese Tätigkeit soll ganz und gar den Zielen und Aufgaben des Massenkampfes ausserhalb des Parlaments untergeordnet sein" (Leitsätze über die Kommunistischen Parteien und den Parlamentarismus, 2. Weltkongress der KI, 1920).

"Die Kommunisten in Westeuropa und Amerika müssen es lernen, den neuen, nicht gewöhnlichen, nicht opportunistischen, nicht streberhaften Parlamentarismus zu schaffen... Nicht nach Plätzen im Parlament jagen, sondern überall den revolutionären Gedanken wecken, die Massen hineinzuziehen (in den revolutionären Kampf), die Bourgeoisie beim Wort nehmen..." (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.75/76).

Alles über das zentrale Parlament gesagte gilt dem Wesen nach auch von der revolutionären Tätigkeit in den sonstigen parlamentarischen Vertretungen des bürgerlichen Staates, zum Beispiel von der revolutionären Arbeit in den bürgerlichen Gemeindevertretungen.

4. Die proletarische Partei, die proletarischen Revolutionäre müssen illegalen und legalen Kampf miteinander verknüpfen, dabei den legalen stets dem illegalen Kampf unterordnen. "Revolutionäre, die es nicht verstehen, die illegalen Kampfformen mit allen legalen zu verbinden, sind äusserst schlechte Revolutionäre" (Lenin: ebenda, S. 74). Das Kombinieren des illegalen und legalen Kampfes erleichtert unter anderem das Fernhalten von Spitzeln (bekanntlich verbergen sich diese besonders gern hinter ultra"radikaler" Maske).

"Als... infolge des stürmischen Verlaufs der Revolution und der Entwicklung des Bürgerkriegs schnell zum Wechsel von der Legalität zur Illegalität, zu ihrer Vereinigung, zu "unbequemen", "undemokratischen" Methoden der Wahl oder zur Beibehaltung von Führergruppen übergegangen werden musste, gerieten die Leute in Verwirrung und begannen unnatürlichen Unsinn auszudenken"... "Der schnelle Wechsel von legaler und illegaler Arbeit, der mit der Notwendigkeit verbunden war, gerade den "Generalstab", nämlich die Führer, besonders zu "verstecken", besonders zu konspirieren" (Lenin: ebenda, S. 23/26). -

Illegale Arbeit für die proletarische Revolution, revolutionärer illegaler Kampf bedarf der Klarheit und Hingabe der proletarischen Revolutionäre, ja der Begeisterung der vorgeschrittenen Arbeiter und der revolutionären Sympathien der Massen.

Keine Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie oder mit Teilen derselben, keine nationalbeschränkte Politik, keine sozialpatriotische, sondern einzig und allein tatsächlich proletarischrevolutionär Politik, Strategie, Taktik vermag diese Begeisterung der vorgeschrittenen Arbeiter, vermag diese Massensympathien zu wecken.

ZWEITER ABSCHNITT

Das Aktionsziel.

Jede politische Aktion strebt, bewusst oder unbewusst, nach einem bestimmten Ziel. Nicht das subjektive Ziel entscheidet, das man - wenn auch ehrlich - wünscht, das man - sei es auch in der besten Absicht - verkündet, sondern einzig und allein das objektive Ziel, zu dem eine bestimmte Aktion ihren tatsächlichen Wirkungen nach führen muß, zu dem sie im Endergebnis tatsächlich führt. Wenn zum Beispiel die sozialdemokratischen, labouristischen Parteien als ihr subjektives Ziel erklären "die Eroberung der Staatsmacht durch die Arbeiterklasse auf dem Weg der (kapitalistischen!) Demokratie", so hat die geschichtliche Erfahrung seit 1918 ausnahmslos in allen Fällen bewiesen, dass die sozialdemokratische, labouristische Aktion im besten Fall dazu führt, dass die sozialdemokratische, labouristische Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie vorübergehend an der kapitalistischen Staatsmacht Anteil gewinnt, das heisst die zwangsläufig gegen die Arbeiterklasse gerichtete Staatsmacht der Bourgeoisie, geteilt oder ungeteilt, ausübt - dies und nur dies allein ist in der Tat das objektive Ziel der gesamten sozialdemokratischen, labouristischen Politik und der Politik aller kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien überhaupt, der Stalinpartei inbegriffen; bei den ausserrussischen Stalinparteien ist das ganz klar; bei der Stalinpartei Russlands aber gilt es jedenfalls im Verhältnis zur Weltbourgeoisie, aber auch im Verhältnis zu der neuen russischen Bourgeoisie, welche die Stalinbürokratie in sich und um sich herum tatsächlich aufzüchtet. -

Klarheit, Bindeutigkeit des Zieles ist wesentlich für die Wirksamkeit der Aktion. Verschwommene, zweideutige Zielsetzung schwächt, lähmt die proletarische Aktion.

So erstreben die sozialdemokratischen, labouristischen stalinistischen Parteien die Uebertragung des Eigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln aus der Hand der Kapitalisten in die Hand des Volkes, aber das "Volk" zerfällt in der kapitalistischen Gesellschaft in Klassen, vor allem in die Kapitalistenklasse und in die Arbeiterklasse, deren Interessen gerade in der Frage des Eigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln einander schnurstraks zuwiderlaufen. Schon diese Doppeldeutigkeit des Zieles allein macht es von vorherein unmöglich, die volle Klassenkraft des Proletariats gegen die Bourgeoisie in Schwung zu setzen.

So erstrebt der demokratische "Sozialismus" die "Machteroberung der Arbeiterklasse auf dem Wege der Demokratie", wobei im Dunklen gelassen wird, ob mittels der proletarischen oder mittels der kapitalistischen Demokratie. Gemeint ist in Wirklichkeit die "proletarische Machteroberung" auf dem Wege der Bourgeoisiedemokratie, das heisst auf dem von der Kapitalistenklasse einzig zulässig erklärten Wege. Diese Zwiespältigkeit der Aktionsaufgabe allein wirkt von vorherein schwächend, lähmend auf die proletarische Aktion.

So erstreben die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien die "Zerschlagung des faschistischen Staatsapparats". Sie erwecken den Anschein, als ginge es ihnen darum, die kapitalistische Staatsmaschine zu zertrümmern, in Wirklichkeit wollen sie nichts anderes als einen von faschistischen Elementen gereinigten kapitalistischen Staatsapparat stabilisieren, konservieren. Schon diese Zweideutigkeit des Zieles zersetzt die Aktion der Arbeiterklasse.

So kämpfen sozialdemokratische, labouristische, stalinistische Parteien gegen den "faschistischen Krieg", damit es ausschaue, als kämpften sie gegen den imperialistischen Krieg (während sie diesen in Wirklichkeit bewusst unterstützen). Schon dieser Doppelsinn des Zieles schwächt die Antikriegsaktion der Massen.

Ein bloss allgemein bestimmtes Aktionsziel, eine bloss allgemein bestimmte Aktionsaufgabe bleibt unklar, zweideutig, mehrdeutig, ist überhaupt unbestimmt, ist tatsächlich nichts als eine hohle Phrase. Für das Besteigen einer hohen, schwer zu ersteigenden Bergspitze genügt es nicht, diese als allgemeines Ziel der Bergtour zu geben, wenn auch die Herrlichkeiten der Bergaussicht in noch so prächtigen Farben gemalt werden, sondern es müssen auch die Zwischenziele, mit einem Wort es muss zugleich der Weg gezeigt werden, der tatsächlich hinaufführt, und zwar wieder nicht bloss der Weg im allgemeinen, sondern ausserdem immer auch der konkrete, ganz bestimmte Weg mit allen seinen wichtigen Uebergängen, Wendungen, Windungen.

Je mehr die SP entartet, desto mehr macht sie in "allgemeinem Sozialismus", desto fleissiger predigt sie in unzähligen Varianten das grosse allgemeine Ziel des Sozialismus. In der Frühzeit des Kapitalismus war das historisch durchaus berechtigt. Es galt den ersten Funken des proletarischen Bewusstseins in den Arbeitern zu entfachen, es galt sie für das sozialistische Ziel zu erwärmen, sie zum ersten Mal zu bewusstem proletarischem Kampf zu wecken, zu sammeln, zu organisieren, in Bewegung zu setzen. Jahrzehntlang hat die alte, gesunde, noch nicht entartete Sozialdemokratie mit Recht so gekämpft, sie hat dadurch dem weiteren Kampf der Arbeiterklasse gewaltig vorgearbeitet. Aber nachdem einmal diese grosse Vorarbeit geleistet war, nachdem einmal grosse Massen der Arbeiterschaft geweckt, gesammelt, organisiert, in Bewegung gesetzt waren, galt es nun von der Vorarbeit zum Wirklichen überzugehen. Nunmehr konnte und kann das allgemeine Ziel, die allgemeine Aufgabe des Sozialismus für sich allein nicht genügen, sondern jetzt mussten, müssen ausserdem noch die konkreten Zwischenziele, der konkrete Weg gezeigt werden, der tatsächlich zum sozialistischen Ziel führt, und dieser wieder in allen seinen konkreten Etappen, Uebergängen. Die SP gibt das allgemeine sozialistische Ziel, aber sie gibt nicht den Weg, der dahin führt, oder vielmehr, sie gibt einen grundfalschen Weg, der nicht zum Sozialismus, sondern immer wieder in den Abgrund führt. Das gilt überhaupt von der gesamten sozialdemokratischen (und labouristischen) Propaganda für das allgemeine Ziel der Gemeinwirtschaft, Planwirtschaft usw, für die "Vereinigten Sozialistischen Republiken von Europa", für die "Sozialistische Weltwirtschaft". Auf jeder Treppenstufe ihres Weges in den Abgrund halten SP, LP prachtvolle Vorträge, Predigten, wie herrlich schön es auf der sozialistischen Hochebene wäre... Ohne richtigen Weg gibt es kein richtiges Ziel. Ohne den richtigen Weg zum Ziel ist die farbenprächtigste, begeisterteste Propaganda für dieses Ziel nicht als eitel Schaumschlägerei.

"Als konkretes Ziel der "revolutionären Massenkämpfe" kann nicht der "Sozialismus" im allgemeinen, sondern können nur die konkreten Massnahmen einer sozialistischen Revolution aufgestellt werden" (Lenin: Prinzipielles zur Militärfrage, 1916, in Lenin: Der Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.21). "Lassalle hat gewusst, dass das Ziel von der Methode abhängt und im Endresultat von ihm bedingt ist. Er hat über dieses Thema bekanntlich sogar ein Drama geschrieben ("Franz von Sickingen")" (Trotzki: Die permanente Revolution, 1930, S.94/95).

In vorbildlicher Weise hat Lenin die Aufgabe des revolutionären Führens in Bezug auf die Zielsetzung in seinem berühmten Wort aufgezeigt: "Es genügt nicht, ein Revolutionär und Anhänger des Sozialismus und ein Kommunist im allgemeinen zu sein. (Das heisst: es genügt nicht, bloss immer wieder den Sozialismus, Kommunismus nur als allgemeines Ziel zu propagieren, aufzuzeigen; d.Verf.). Man muss verstehen, in jedem Augenblick das besondere Glied der Kette zu finden, das man mit aller Kraft erfassen soll, um die ganze Kette zu halten und den Uebergang zu dem nächsten Gliede dauerhaft vorzubereiten; wobei zu bemerken ist, dass die Anordnung der Glieder, ihre Form, ihre Verbindung, ihre Unterschiede voneinander in der historischen Kette der Ereignisse nicht so einfach und nicht so dumm sind, wie bei einer gewöhnlichen, von einem Schmied hergestellten Kette" (Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, 1918, S.60).

Die deutsche Sektion der Vierten Internationale hat sich in einer sehr wichtigen Lage mit einer bloss allgemeinen Zielsetzung, Aufgabenstellung begnügt, ohne konkrete Weganleitung. Siehe ihr Manifest anlässlich des Ausbruchs des deutsch-russischen Krieges in "Unser Wort" 1941: "In England, USA usw geht der revolutionäre Kampf weiter" gab sie als Anleitung des revolutionären Handelns für diese

kapitalistischen Länder im zweiten imperialistischen Weltkrieg. Diese allgemeine, grundlegende These gilt immer, doch worauf es ankam, das war, den Arbeitern und Soldaten dieser Länder zu sagen, mit welcher taktischen Linie, auf welchem konkreten Wege sie diese allgemeine Aufgabe unter den zeitweiligen besondern, eigenartigen Bedingungen der ersten Periode des zweiten imperialistischen Weltkriegs, der Periode der grossen Gefahrendifferenz, zu verwirklichen hatten.

Die Frage des Aktionsziels ist also in Wirklichkeit die Frage der ganzen, der allgemeinen und zugleich der konkreten Aktionsrichtung und sie umfasst zugleich, wie aus dem oben angeführten leninschen Wort besonders anschaulich hervorgeht, die Frage der jeweiligen sachlichen Konzentration der Kräfte auf das jeweilige Zwischenziel auf dem Wege zum allgemeinen Kampfziel. Die revolutionären Kräfte immer wieder sachlich richtig zu konzentrieren, erfordert hohe politische Kunst auf Grundlage tiefen Eindringens in die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus. Denn das setzt voraus, dass man immer wieder richtig entscheidet, was vom Standpunkt des Weltproletariats (des proletarischen Staates inbegriffen), was vom Standpunkt der Weltrevolution unwichtig, minderwichtig, wichtig, sehr wichtig, entscheidend wichtig ist. Diese Rangordnung der Tatsachen und Entwicklungen immer wieder richtig zu beurteilen, immer wieder richtig festzusetzen, ist nur möglich mit dem Rüstzeug des dialektischen Materialismus.

Damit hängt auf innigste zusammen die politische Kunst der Kräfteökonomie. Sie ist unter allen Umständen von grösster Bedeutung, für die erst in Herausbildung begriffene Revolutionspartei, für ihre ersten kleinen Ansatzorganisationen ist sie Lebensbedingung. Das Gesetz der Ökonomie der Kräfte gilt nicht nur für die höchsten Stufen der revolutionären Aktion, für den revolutionären Aufstand, revolutionären Bürgerkrieg, revolutionären Krieg, sondern es gilt ebensowohl für alle andern Stufen und selbst für die niedern Stufen der Aktion, wie zum Beispiel für die Agitation und sogar für die rein vorbereitenden Stufen der Aktion, also für die revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation. Die Partei als Ganzes, jede ihrer Unterorganisationen, Zellen usw, ja jeder Agitator, Propagandist usw muss verstehen, muss es lernen, mit kleinster Kraft maximale Wirkung zu erzielen, das heisst mit der politischen Kraft der Partei, der Unterorganisationen, Zellen usw, mit der Kraft jedes einzelnen Kämpfers ökonomisch umzugehen, sie nicht auf Nebensächliches, Bedeutungsloses, Unwesentliches zu verzetteln, nicht an Minderwichtigem allzusehr sich abnützen, verbrauchen zu lassen, sondern den Grossteil der Kräfte immer wieder auf das Wichtige, vor allem auf das entscheidend Wichtige zu verwenden, zu konzentrieren, zusammenzufassen. Das gilt selbst für die Diskussion, und zwar sogar für die planmässige Diskussion, die der einzelne revolutionäre Agitator, Propagandist führt, um einen Arbeiter für die aktive Teilnahme an einem konkreten Kampf zu gewinnen oder ihn gar der revolutionären Organisation näher zu bringen. Es gibt extensive und intensive Methoden der revolutionären Propaganda, Agitation. Kleine Organisationen müssen mit intensiven Methoden arbeiten, mit der grössten sachlichen Kräftekonzentration, mit der grössten Kräfteökonomie. Sie sind zu schwach, um es sich leisten zu können, den revolutionären Samen ins Blinde zu streuen, sie müssen vielmehr die Stellen, wo sie ihn einsetzen sollen, sorgfältig auswählen. Sie müssen aufmerksam überlegen, wo den Hebel anzusetzen, an welche Elemente sich zu wenden. Der einfache Arbeiter neigt dazu, sich durch tausend Nebensachen ablenken, zersplittern zu lassen, die Bourgeoisie und ihre Helfer nähren diese Schwäche. Der revolutionäre Propagandist und dann auch der revolutionäre Agitator müssen die Kunst lernen und immer besser lernen, dem einfachen und selbst dem vorgeschrittenen Arbeiter aus dieser Zersplitterung herauszuhelfen, ihn immer wieder auf die entscheidenden Fragen zu lenken, ihn immer wieder darauf zu konzentrieren, immer wieder an die wechselnden Anlässe anknüpfend. Dadurch und nur dadurch werden sie ihn - an der Hand der Tatsachen, an der Hand der lebendigen politischen Erfahrung - schliesslich überzeugen. "Lieber weniger, aber dafür besser" lautet der Titel eines leninschen Artikels aus dem Jahre 1923. Das ist eine Losung, die besonders für die kleinen revolutionären Anfangsorganisationen wichtig ist. Sich nicht übernehmen, die kleine Kraft auf das jeweils Allerwichtigste konzentrieren, aber dieses Allerwichtigste gründlich, sorgfältig durchführen: Lieber weniger, aber dafür besser!

All dies bedeutet keineswegs, dass das allgemeine Ziel etwa nicht höchstwichtig wäre. Für sich allein ist es ungenügend, aber im Zusammenhang mit dem tatsächlichen Kampf, mit den kleinsten, kleinen, grösseren, grössten Zwischenzielen gibt es die grosse, allgemeine Richtung, an der sich all diese Zwischenziele, Zwischenaufgaben bewähren müssen, beweisen müssen, dass sie tatsächlich dem allgemeinen Ziel entgegenführen, es tatsächlich verwirklichen. Das allgemeine richtunggebende Aktionsziel muss daher als allgemeines Hauptziel in Form der zentralen revolutionären Propagandalosungen beharrlich wiederholt, dem Bewusstsein der Massen eingehämmert werden, doch nie und nimmer für sich allein, sondern stets im lebendigen Zusammenhang mit dem nächsten Aktionsziel, um das der unmittelbare revolutionäre Kampf gerade geht. Umgekehrt: unmittelbare Aktion für Nahziele (Tagesziele) und selbst für Zwischenziele bleibt richtungslos, kann Wasser sein auf alle Mühlen, wenn sie nicht stets verbunden wird mit der Propaganda für die revolutionären Fernziele, Endziele, das ist mit der Propaganda für den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, für die Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie; welche Propaganda unter erschwerten Bedingungen zumindest illegal geführt werden muss. Aktion zum Beispiel für höhere Löhne, Aktion selbst für eine Ausgestaltung (bürgerlich)demokratischer Rechte, die ohne mit der revolutionären Propaganda verbunden zu sein, vorgetrieben wird, kann zum Beispiel der sozialdemagogischen Schmarotzpolitik kleinbürgerlicher "Arbeiter"parteien und dergleichen dienen, ja sie kann bewusster Köder, Maske sein eines politischen Feldzugs sogar der äussersten Gegenrevolution, selbst des Faschismus.

In der akut revolutionären Phase werden die Endziele (richtiger: ein Teil der Endziele) zum Nahziel, zum Ziel des "Tageskampfes", zum "Tagesziel".

DRITTER ABSCHNITT

Aktionszeit- Aktionsraum.

Zeit und Raum spielen in jeder Aktion eine entscheidende Rolle, am meisten in der Revolution, im Aufstand, Bürgerkrieg, Krieg, aber auch in den Aktionen niedersten Grades. "Richtig nennen wir eine Politik, die den Verhältnissen von Zeit und Raum entspricht" (Trotzki: Wohin geht Frankreich?, 1936, S.57).

Jede politische Kampagne, jeder politische Feldzug muss von einer möglichst richtigen Einschätzung ausgehen in Bezug auf das Tempo, in welchem sich die Umgruppierung der Klassenkräfte in der Gesellschaft vollzieht, von einer möglichst richtigen Beurteilung des Tempos der Massenbewegung. Darnach muss die politische Führung den Zeitpunkt für die einzelnen Aktionen wählen, darnach muss sie berechnen, wieviel Zeit der Vorbereitung zu widmen, in welche und wie lange Etappen die Vorbereitungsperiode zu gliedern.

Man muss für jede Aktion möglichst den besten Zeitpunkt wählen, wo die Gruppierung der Klassenkräfte am günstigsten für das revolutionäre Proletariat, am ungünstigsten für die Bourgeoisie und deren Helfer. Man muss einem Kampf möglichst ausweichen, wenn die Bedingungen dafür der Arbeiterklasse, dem proletarischen Staat, der proletarischen Revolution überwiegend nachteilig sind. "Den Kampf annehmen, wenn dieser wesentlich für den Feind und nicht für uns vorteilhaft ist, das ist ein Verbrechen, und solche Politiker der Arbeiterklasse taugen nichts, die nicht zu "lavieren, paktieren" und "Kompromisse einzugehen verstehen", um einer wesentlich unvorteilhaften Schlacht auszuweichen" (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.55/56). So sind die Bolschewiki einem Entscheidungskampf im Juli 1917 bewusst ausgewichen, wo zwar die Bedingungen für den entscheidenden Sieg in Petersburg bereits reif waren, aber noch nicht in der ganzen Armee, noch nicht auf dem flachen Lande, in den Dörfern.

Beim Einschätzen des Tempos der historischen Entwicklung sind selbst den grössten revolutionären Führern manchmal Irrtümer unterlaufen, aber sie haben sie immer bald erkannt und korrigiert. So rechneten Marx und Engels im Jahr 1850 (nach der Niederlage von 1848/49) mit einem neuen revolutionären Aufschwung in absehbarer Zeit; bald jedoch zogen sie aus dem wirtschaftlichen Aufschwung der gesamten kapitalistischen Wirtschaft den Schluss, dass mit dem Ausbruch der Revolution für

längere Zeit nicht zu rechnen sei. Die Stalininternationale ist dem historischen Prozess ausnahmslos immer nachgelaufen, sie hat die eingetretenen objektiven Veränderungen immer viel zu spät erkannt, viel zu spät daraus praktische Schlussfolgerungen gezogen und noch dazu das Steuer immer schlecht gewendet. "Man kann mit Bestimmtheit behaupten, dass, angefangen mit dem Jahre 1923, es keine einzige taktische Wendung gegeben hat, die von der Komintern rechtzeitig unter dem Einfluss der richtig bewerteten Veränderungen der objektiven Lage vorgenommen worden ist. Im Gegenteil. Jede Wendung bildete das Ergebnis der unerträglichen Verschärfung der Widersprüche zwischen der Linie der Komintern und der objektiven Lage" (Trotzki: Die Wendung der Komintern und die Lage in Deutschland, 1930, S.1/2).

Insbesondere in der akuten Phase der Revolution ist der Zeitfaktor von allergrösster Wichtigkeit. Den Zeitpunkt für den entscheidenden Angriff auf die Bourgeoisie richtig wählen, insbesondere den Zeitpunkt der grössten Uneinigkeit innerhalb der Bourgeoisie, zwischen der Bourgeoisie und dem Kleinbürgertum, den Zeitpunkt des grössten Zerfalls der feindlichen Gesamtfrent, sichert mehr als die Hälfte des Erfolges.

"Das Tempo der revolutionären Entwicklung richtig zu bestimmen, ist von allergrösster Bedeutung, wenn nicht um die grundlegende strategische Linie, so doch um die richtige Taktik zu bestimmen. Ohne die richtige Taktik aber kann selbst die beste strategische Linie zur Katastrophe führen. Selbstredend lässt sich das Tempo nicht im Voraus für eine längere Periode erraten. Das Tempo muss im Verlauf des Kampfes an der Hand der verschiedensten Anzeichen geprüft werden. Es kann auch im Laufe der Ereignisse das Tempo schroff wechseln. Doch muss man eine bestimmte Perspektive vor Augen haben, um während des Erfahrungsprozesses notwendig werdende Korrekturen vorzunehmen" (Trotzki: Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren, 1931, S.17).

"Detailfehler sind bei einer Vorausberechnung ganz unvermeidlich, selbst unter den günstigsten Verhältnissen und es ist richtiger, den Kurs auf das Mindergünstige zu nehmen. - Die günstigste Voraussetzung für den Aufstand ist offenbar dann gegeben, wenn eine maximale Kräfteverschiebung zu unsern Gunsten vorhanden ist. Natürlich handelt es sich hier um die Kräfteverhältnisse im Bereich des Bewusstseins, das heisst um den politischen Ueberbau, nicht aber um die Basis, die man für die ganze Epoche der Revolution als mehr oder weniger unabänderlich betrachten kann. Auf ein und derselben wirtschaftlichen Basis bei einer gleichen Klassengliederung der Gesellschaft ändert sich das Kräfteverhältnis im Zusammenhang mit der Stimmung der proletarischen Massen, mit dem Zusammenbruch ihrer Illusionen, mit der Anhäufung ihrer politischen Erfahrungen, mit der Erschütterung des Vertrauens der Zwischenklassen und - Gruppen in die Staatsmacht, endlich mit der Schwächung des Selbstvertrauens dieser letztern. In der Revolution sind das alles sich entwickelnde Prozesse. - Die ganze taktische Kunst besteht darin, den Moment zu erfassen, wo die Verhältnisse sich für uns am günstigsten gestalten. - Die Kraft einer revolutionären Partei wächst nur bis zu einem gewissen Moment. Nach diesem Moment kann sich aber der Prozess in sein Gegenteil verwandeln: die Hoffnung der Massen wird infolge der Passivität der Partei durch die Enttäuschung ersetzt. Während dessen erholt sich der Feind von der Panik und nützt die Enttäuschung der Massen aus. Einen derartigen Umschwung konnten wir in Deutschland im Oktober 1923 wahrnehmen. Wir waren von einer ähnlichen Wendung in Russland im Herbst 1917 nicht sehr weit entfernt. Es hätte genügt, wenn wir vielleicht noch ein paar Wochen hätten ungenützt vergehen lassen. - Wenn die Zeit überhaupt einen wichtigen Faktor in der Politik darstellt, dann ist ihre Bedeutung 100fach im Krieg und in der Revolution. Man kann nicht alles, was man heute tun kann, auch morgen erledigen. Ein Aufstand, der Sturz des Feindes, die Machtergreifung kann heute möglich sein, morgen aber unmöglich. Die Macht ergreifen bedeutet jedoch das Steuer der Geschichte umwerfen. Kann denn ein solches Ereignis von 24 Stunden abhängen? Ja, es kann. Wenn die Sache bis zum bewaffneten Aufstand kam, dann lassen sich die Ereignisse nicht mehr mit dem langen Mass der Politik, sondern mit dem kurzen Mass des Krieges messen. Einige Wochen, einige Tage, manchmal sogar einen einzigen Tag verpassen, heisst unter gewissen Verhältnissen Aufgabe der Revolution, Kapitulation" (Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, S.29, 31, 36).

Am 11. Jänner 1923 marschierten zwecks Erpressung der Reparationen Truppen des französischen Imperialismus in Westdeutschland ein, besetzten das Ruhrgebiet, schnitten es von Deutschland ab. Trotzki erkannte, dass die weittragenden wirtschaftlichen und politischen Folgen dieses Schrittes zwangsläufig eine revolutionäre Situation in Deutschland herbeiführen mussten, er alarmierte rechtzeitig die Exekutive der KI, er forderte, dass die Komintern sich und insbesondere die KPD darauf einstelle und unverzüglich das revolutionäre Mobilisieren der Massen in Deutschland auf grösster Stufenleiter in Angriff nehme. Lenin lag damals bereits gelähmt auf dem Krankenbett. Die faktische Leitung der Gesamtpolitik war tatsächlich in der Hand des Trios Sinowjew - Kamenjew - Stalin, hinter denen auch Bucharin stand. Diese "Troika", ein Gemengsel von sinowjewischem Ultra"linkstum", stalinistischer "Politik der Mitte", bucharinischem Rechts"kommunismus" - ihr tatsächlicher "Kopf" war Stalin, der nur ein "politisches" Ziel kannte: die Macht in Russland um jeden Preis an sich und seine Clique zu reißen, zu eigenem Nutz und Frommen - erwies sich als vollkommen unfähig, die wahre Lage in Deutschland und deren Perspektiven richtig, rechtzeitig einzuschätzen. Zur Hauptaufgabe hatte sich dieses traurige Dreigestirn gesetzt, unter allen Umständen und mit allen Mitteln Trotzki von der politischen Leitung auszuschalten. Wütend bekämpften sie seine Einschätzung der Lage in Deutschland, seine praktischen Vorschläge für den revolutionären Entscheidungskampf in Deutschland. So vorstrichen die kostbarsten Monate vollkommen unausgenützt. Zuletzt jedoch konnten auch sie die Augen vor der gewaltig wachsenden Massengärung in Deutschland nicht verschliessen. Allein es war schon zu spät. In vier Wochen konnte nicht mehr nachgeholt werden, was im Verlauf des Jahres, mindestens seit Sommerbeginn hätte geleistet werden müssen: die Massen zum revolutionären Entscheidungskampf in Schwung zu bringen, diesen Kampf organisatorisch vorzubereiten. Alle weiteren Fehler - die Einheitsfront nur von oben, das reine Spitzenabkommen mit der Linken SP, dem die impotente sächsische "Arbeiterregierung" entsprang - all diese Fehler waren die zwangsläufige Folge des Grundfehlers: dass die Leitung der Komintern (Stalin, Sinowjew-Kamenjew, Bucharin) die Lage in Deutschland vollkommen falsch einschätzte, viel zu spät das Entstehen der revolutionären Situation erkannte, infolgedessen die revolutionäre Bewegung der Massen nicht genügend entfalten, organisieren, steigern konnte. So kam es zur Einheitsfront mit der Linken Sozialdemokratie, zur sächsischen Arbeiterregierung ohne den unumgänglich notwendigen Druck der Massen von unten, also als reine Spitzenvereinbarung. Die Konferenz der Betriebsräte von Sachsen und Thüringen war aus der Pistole geschossen, ohne Vorbereitung in den Massen konnte sie die revolutionäre Massenbewegung nicht ersetzen, sondern nur den Schein schaffen, als sei die Kampfgemeinschaft mit der Linken SP, als sei die sächsische Arbeiterregierung unter dem Druck der revolutionären Massen, aus der revolutionären Massenbewegung heraus entstanden. Das Ergebnis war die entscheidende Oktoberniederlage von 1923, welche Stalin-Sinowjew-Bucharin auf Brandler als Sündenbock abwälzten, ihre Hände in Unschuld waschend. Indes war Brandler nur das willfährige Durchführungsorgan ihrer Bankrott-politik.

Ueber den deutschen Oktober von 1923 schreibt Trotzki im einzelnen: "Wir haben dort (in Deutschland) in der zweiten Hälfte des Jahres 1923 eine klassische Darstellung dafür bekommen, wie man eine ganz aussergewöhnliche Situation von welt-historischer Bedeutung verpassen kann" (Die Lehren des Oktober, 1924, S.8). "Jetzt, da man diese Periode, die sich fast über das ganze Jahr 1923 erstreckte (besonders ihre zweite Hälfte, seit Juni, nach dem Abbau des passiven Widerstands), rückblickend überprüft und die ganze Situation in Deutschland mit einem Blick erfasst, jetzt sagt man sich: günstigere Bedingungen für die Revolution des Proletariats und die Eroberung der Macht hat die Geschichte noch nie geschaffen und wird sie kaum jemals schaffen... Nur das eine hat damals gefehlt. Es fehlte jener Grad der Scharfsichtigkeit, Entschlossenheit und Kampffähigkeit der Kommunistischen Partei, die erforderlich ist, um einen rechtzeitigen Angriff und Sieg sicherzustellen" (Europa und Amerika, 1926, S.15/16). "Ein klassisches Beispiel einer entgangenen revolutionären Situation... Die Kommunistische Partei ging dabei nur unentschlossen und verspätet zu Werke. Nicht allein die Rechte, sondern auch die Linke... betrachten vor dem September/Oktober 1923 die revolutionäre Entwicklung ziemlich fatalistisch"... "Ich forderte seit dem Sommer 1923 eine zeitgemässe und entschlossene Stellungnahme zu der Frage des bewaffneten Aufstands und eine entsprechende Mobili-

sierung der Kräfte zur Unterstützung des deutschen Zentralkomitees... Nach der Kapitulation der deutschen Partei wandte ich mich dagegen, dass man Brandler allein zum Sündenbock machte... Hier, wie auch in andern Fällen, bekämpfte ich das unzulässige System, welches nur die Unfehlbarkeit der zentralen Führung durch periodische Absetzungen der nationalen Führungen zu beweisen sucht"... "Die Periode der höchsten Verschärfung einer revolutionären Krise sind ihrer Natur nach stets nur kurz"... "Die Kominternführung glaubte mit Brandler, dass sie die Lage "überschätzt" hatte. In Wirklichkeit hatte sie sie viel zu gering und v i e l z u s p ä t eingeschätzt"... "Engels hat schon im Jahre 1850 gelehrt, dass eine Partei, die eine revolutionäre Situation versäumt hat, für eine lange Zeit von der Bildfläche verschwindet" (Die internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, 1929, S.88, 90, 92, 96, 107).

Aus der Erfahrung der russischen Revolution 1917 zieht Trotzki insbesondere in Bezug auf die Bedeutung des Zeitfaktors im revolutionären Prozess folgende Lehren: "Eine revolutionäre Situation lässt sich nicht willkürlich konservieren. Hätten die Bolschewiki im Oktober-November die Macht nicht übernommen, so hätten sie sie aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt nicht genommen. Statt fester Führung hätten die Massen bei den Bolschewiki dasselbe gleiche ihnen schon verhasst gewordene Auseinandergehen von Wort und Tat gefunden, und sich von der Partei, die ihre Hoffnungen betrogen, im Laufe von 2-3 Monaten abgewendet... Ein Teil der Werktätigen wäre in Indifferentismus verfallen, der andere würde seine Kräfte in konvulsiven (krampfhaften) Bewegungen, anarchischen Ausbrüchen, Partisanenkämpfen, im Terror der Rache und Verzweiflung verpufft haben. Die auf solche Weise entstandene Atempause hätte die Bourgeoisie ausgenutzt für den Separatfrieden mit Wilhelm II. Und die Zerschmetterung der revolutionären Organisationen...Russland hätte sich wieder dem Zyklus kapitalistischer Staaten als halbimperialistisches, balkoniales Land eingegliedert. Die proletarische Umwälzung wäre in unbestimmte Ferne gerückt"... "Man muss r e c h t z e i t i g den wachsenden Aufstand erfassen, um ihn durch die Verschwörung zu ergänzen. Die geburtshilfliche Einmischung in die Entbindungsqualen, so sehr dies Bild missbraucht worden ist, bleibt doch die krasseste Illustration des bewussten Eingriffs in den elementaren Prozess"... "Zwischen dem Moment, wo der Versuch, einen Aufstand hervorzurufen, sich unvermeidlich als noch zu verfrüht erweist und zur revolutionären Frühgeburt führen muss, und dem Moment, wo man die günstige Situation schon als hoffnungslos verpasst betrachten muss, verläuft eine gewisse revolutionäre Periode - sie lässt sich nach Wochen, manchmal nach Monaten messen - während der der Aufstand mit mehr oder weniger Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden kann. Das Erfassen dieser verhältnismässig kurzen Frist und die Wahl des Moments, bereits im präzisen Sinn von Tag und Stunden für den letzten Anschlag, stellen die revolutionäre Führung vor die verantwortungsvollste Aufgabe. Man kann sie mit vollem Recht als das Knotenproblem bezeichnen, denn sie verbindet die revolutionäre Politik mit der Technik des Aufstands"... "Eine revolutionäre Situation ist nicht von ewiger Dauer, Die schwankendste Voraussetzung der Umwälzung ist die Stimmung der Kleinbourgeoisie. Während nationaler Krisen geht sie hinter jener Klasse, die nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten Vertrauen einflösst"... "Die Zeiteinteilung ist bei einem Aufstand noch schwieriger als im regulären Krieg"... "Theoretisch betrachtet läuft der günstigste Moment für den Aufstand auf einen bestimmten Zeitpunkt hinaus. Von der praktischen Erfassung dieses Idealpunktes kann selbstverständlich nicht die Rede sein. Der Aufstand kann sich erfolgreich entwickeln auf einer ansteigenden Kurve, die sich dem Kulminationspunkt nähert, aber auch auf der absteigenden Kurve, falls das Kräfteverhältnis noch keine Zeit gehabt hat, sich radikal zu verändern. Statt des "Moments" entsteht ein Zeitabschnitt, der sich nach Wochen, manchmal nach Monaten messen lässt"... (Oktoberrevolution, 1933, S.469, 486/487, 487, 489/490, 530, 591/592).

Insbesondere aus den Brester Erfahrungen (1918) und aus den Erfahrungen des russisch-polnischen Krieges (1920) zieht Trotzki folgende Lehre: "Ereignisse des Krieges und Ereignisse der revolutionären Massenbewegung müssen mit verschiedenem Masstab gemessen werden. Wo operierende Armeen nach Tagen und Wochen rechnen, dort zählt die Bewegung der Volksmassen nach Monaten und Jahren. Berechnet man den Unterschied dieser beiden Tempos falsch, dann können die Zahnräder des Krieges die Zahnräder

der Revolution zerbrechen, anstatt sie in Bewegung zu bringen. Jedenfalls geschah es so im kurzen Erster Frieden (Frühjahr 1918) und im grossen polnischen Krieg (1920)" (Mein Leben, 1930, S.441).

Wir werden der grossen politischen Bedeutung der Zeit noch bei verschiedenen Anlässen begegnen. So bei der Wahl des Zeitpunkts für die Uebergangslosung der Arbeiterkontrolle über die Produktion, der Schaffung von Arbeiterräten usw. So auch bei der Frage des Tempos der Industrialisierung und der Agrarkollektivierung im proletarischen Staat. Die Zeit hat übrigens auch parteipolitische Bedeutung. Da der Erfolg jeder Aktion in hohem Masse von der Wahl des richtigen Zeitpunkts abhängt, so kann zum Beispiel eine innerparteiliche Diskussion über die richtige Taktik in dieser bestimmten Aktion nicht ins Uferlose geführt werden, ohne den günstigsten Zeitpunkt zu verpassen. Hier zeigt sich besonders deutlich, dass die revolutionäre Diskussion, die Parteidemokratie überhaupt, so entscheidend wichtig sie sind für die Gesundheit, für das Geschick der Partei, nur Mittel zum Zweck sind, nur Mittel zum revolutionären Kampferfolg, der unter anderem nur erzielt wird bei stetem Berücksichtigen des grossen Gewichtes der Zeit (und des Raumes) im revolutionären Prozess. -

Jede politische Aktion spielt nicht nur in der Zeit, sondern zugleich im Raum. Der Feind, die Massen, die Partei, die Massenorganisationen, der proletarische Staat - sie alle sind räumlich verteilt, leben, bewegen sich im Raum, müssen zur Aktion auch räumlich gegliedert, zusammengefasst, müssen in der Aktion auch räumlich bewegt werden. Darum spielt die räumliche Verbindung, der Verbindungsdienst, in der politischen Aktion, in deren Vorbereitung, Durchführung, Auswertung eine grosse Rolle.

Das richtige zeitliche und räumliche Verteilen der revolutionären Kraftanstrengungen, das richtige zeitliche und räumliche Konzentrieren der revolutionären Kräfte, immer auf der Grundlage des sachlich richtigen Konzentrierens, ist ein Haupterfordernis für den Erfolg jeder praktischen revolutionären Aktion welcher Art immer.

VIERTER ABSCHNITT

Die Stufen, Grade oder Arten der revolutionären Aktion.

Die verschiedenen Aktionsformen ergeben sich aus dem verschiedenen Verhältnis, in das die Arbeiterklasse (die Partei, die proletarische Massenorganisation, der proletarische Staat) durch und in der Aktion zum Klassenfeind, überhaupt zu anderen Klassenkräften tritt.

Je nach dem Verhältnis zu den revolutionären Endzielen, je nach der Intensität, je nach dem Höhe grad unserer Kraftanspannung, Kraftanstrengung, die wir im Kampf einsetzen, unterscheiden wir verschiedene Stufen, Grade oder Arten der revolutionären Aktion. In ihrer Bewegung, in ihrem elementaren Kampf erfinden die Massen immer wieder neue Arten des Kampfes. "Der Marxismus bindet die Bewegung nicht an irgendeine bestimmte Form des Kampfes. Er erkennt die verschiedensten Formen des Kampfes an, aber "denkt" sie nicht aus, sondern verallgemeinert bloss, organisiert, macht bewusst jene Formen des Kampfes der revolutionären Klassen, die im Verlaufe der Bewegung sich von selbst ergeben. Der Marxismus...verlangt eine aufmerksame Behandlung des sich abspielenden Massenkampfes, der mit der Entfaltung der Bewegung, mit der Zuspitzung der ökonomischen politischen Krisen immer neue und immer mannigfaltigere Methoden der Abwehr und des Angriffs erzeugt" (Lenin: Der Partisanenkrieg, 1906, Sammelband, 1925, S.191).

Die unmittelbare revolutionäre Aktion greift den Klassenfeind oder dessen Gehilfen unmittelbar an - die vorbereitende revolutionäre Aktion bereitet die unmittelbare Aktion oder deren Uebergehen zu höhern Stufen der Aktion vor. Darnach unterscheiden wir die Losungen der unmittelbaren Aktion oder kurz die Aktionslosungen und die Losungen der vorbereitenden Aktion oder kurz die Propagandalösungen, auf dem Gebiet der organisierenden Vorarbeit: die Organisationslösungen.

Auch die bloss vorbereitende Aktion ist Aktion. Manche ehrlich revolutionär gestimmte Elemente verneinen das; sie meinen etwas Richtiges, drücken es aber falsch aus. Sie wollen sagen, dass in einem bestimmten Zeitpunkt - der objektiven und der subjektiven Lage nach - bereits eine Aktion höhern Grades gegen die Bourgeoisie möglich und notwendig wäre, etwa eine Massendemonstration, ein Massenstreik usw., während die opportunistische Partei sich zum Beispiel auf agitatorische Mittel, Methoden beschränke. Doch gibt es Fälle, wo auch die revolutionäre Partei die revolutionäre Aktion bewusst beschränkt, entweder infolge eingegangener Bindung im Rahmen derselben (gebundene Aktion: Bündnis, Kompromiss) oder vollkommen selbstständig zum Durchführen einer realistischen Taktik in bestimmter Lage, zum Beispiel zum revolutionären Ausnützen gewisser feindlicher Interessengegensätze, Interessenkonflikte ohne Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis.

Der Begriff Aktion hat eine doppelte Bedeutung. Erstens bedeutet er jede Aktion überhaupt, jedes revolutionäre Handeln schlechthin, also auch das vorbereitende revolutionäre Handeln, Zweitens aber und in der Regel bedeutet er nur die unmittelbare revolutionäre Aktion, die Aktion im engern Sinn oder kurz die Aktion.

Auch der Begriff der vorbereitenden Aktion hat einen doppelten Sinn. Erstens bedeutet er jene Aktion, die den Feind oder dessen Gehilfen nicht unmittelbar angreift, aber diese unmittelbare Aktion oder das Uebergehen zu einer höhern Aktionsstufe vorbereitet. Zweitens aber hat die unmittelbare Aktion ihrerseits alle möglichen Grade, von der Agitation über den Boykott, die Demonstration, den Streik, Massenstreik, Generalstreik hinweg bis zum bewaffneten Aufstand, Bürgerkrieg, Krieg. Im Vergleich zur Demonstration, zum Streik undsoweiter trägt die Agitation relativ einen vorbereitenden Charakter, im Verhältnis zu den höhern Stufen der unmittelbaren Aktion haben die niedern Stufen der unmittelbaren Aktion relativ vorbereitende Natur. (Auch der Unterschied zwischen vorbereitender und unmittelbarer Aktion ist durchaus relativ; so wirkt zum Beispiel auch bloss Propaganda, auf grösster, massenhafter Stufenleiter betrieben, schon auch als Druck, also als ein Kampfmittel der unmittelbaren Aktion; Quantität schlägt um in Qualität).

Ein und dieselbe Losung - zum Beispiel die Losung der Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, der Bewaffnung der Arbeiterschaft, der Schaffung von Arbeiterräten, der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie, die Losungen des revolutionären Defaitismus, die Losung der revolutionären Verbrüderung usw. - können je nachdem Losungen sein zunächst der vorbereitenden Aktion (Propagandalosungen, organisatorische Losungen) oder bereits Losungen der unmittelbaren Aktion (Aktionslosungen). Das auseinanderzuhalten, ist sehr wichtig, besonders wichtig bei der Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Interessenkonflikte durch differenziertes taktisches Behandeln zweier Feindesteile je nach der Grösse der von ihnen drohenden oder ausgehenden Gefahr ohne Parteibündnis mit einem der zwei Feindesteile, ohne einen von ihnen parteimässig, gewerkschaftlich usw. zu unterstützen.

Die vorbereitende Aktion kann und muss die Partei der Arbeiterklasse immer betreiben. Auf jeder Stufe des geschichtlichen Prozesses, der Parteientwicklung, wie immer die konkrete Lage, wobei freilich die bestimmte Form der vorbereitenden Aktion - zum Beispiel ob sie in legaler oder illegaler Weise, ob mittels individueller Propaganda oder Massenpropaganda, ob in mündlicher Propaganda oder durch Flugzettelpopaganda durchgeführt oder all dies in dieser oder jener Weise kombiniert werden soll, usw., usw. - jedesmal von den objektiven und subjektiven Kampfbedingungen abhängt. Die unmittelbare revolutionäre Aktion beginnt die proletarische Partei, sobald sie nach genügender Vorarbeit die dazu nötige Minimalkraft gesammelt, ideologisch gefestigt, organisatorisch zusammengefasst hat. Sobald die Organisation der proletarischen Revolutionäre in Zuge des Herausbildens der proletarischen Partei diese Minimalkraft erlangt hat, sobald sie also aufhören muss, bloss Propagandaorganisation zu sein, ist ihre weitere vorbereitende Aktion nur dann tatsächlich revolutionär, wenn sie bereits auch der unmittelbaren revolutionären Aktion dient, mit ihr Hand in Hand geht, wenngleich zunächst nur in der Stufe der revolutionären Agitation. Umgekehrt: unmittelbare Aktion ist tatsächlich revolutionär nur dann, wenn sie stets begleitet ist von der vorbereitenden Aktion für die proletarischen Endlosungen, denn so und nur so wird die tägliche unmittelbare Aktion in die

Grundlinie, in die Grundrichtung zur proletarischen Revolution eingeordnet.

Stets muss der unmittelbare Kampf verknüpft sein mit dem vorbereitenden revolutionären Kampf. "Sie (die Kommunisten) kämpfen für die Erreichung der unmittelbar vorliegenden Zwecke und Interessen der Arbeiterklasse, aber sie vertreten in der gegenwärtigen Bewegung zugleich die Zukunft der Bewegung" (Kommunistisches Manifest). Das Kämpfen ausschliesslich für die unmittelbar vorliegenden Zwecke und Interessen der Arbeiterklasse bei Preisgabe der Zukunft der Bewegung - das ist Rechtsoportunismus; das Kämpfen ausschliesslich für die Zukunft der Bewegung bei Preisgabe der unmittelbar vorliegenden Zwecke und Interessen der Arbeiterklasse - das ist Linksoportunismus, Linksdoktrinarismus, Ultra"radikalismus", Anarchismus. Das stete, zweckmässige Verknüpfen, Kombinieren des Kampfes für beide Aufgaben zugleich, das allein ist revolutionäre Aktion. Davon gibt es zwei Ausnahmen. Erstens im Anfang, wo die Arbeiterklasse die ersten bewusst revolutionären Elemente auszusondern beginnt, wo sich diese zu sammeln, die ersten Ansätze der proletarischen Partei herauszubilden anfangen, muss sich die revolutionäre Aktion der embryonalen Elemente, des embryonalen Kernes der in der ersten Herausbildung begriffenen proletarischen Revolutionspartei infolge der unvermeidlichen ersten Schwäche ihres bewussten Trägers durch einen gewissen Zeitabschnitt hindurch auf revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation beschränken, oben auf die rein vorbereitende revolutionäre Aktion. Zweitens auf der allerhöchsten Stufe des revolutionären Kampfes, die nur unmittelbare Aktion kennt; genau genommen geht jedoch auch hier die vorbereitende Aktion weiter, denn mit der siegreichen Aufrichtung der proletarischen Macht beginnt eine neue Periode des revolutionären Kampfes, das Behaupten der proletarischen Macht, der Aufbau des Sozialismus, das Ausbreiten der proletarischen Macht, des Sozialismus über den ganzen Erdball, all dies bedarf natürlich immer wieder auch intensiver vorbereitender revolutionärer Aktion.

A. Die vorbereitende revolutionäre Aktion.

Sie wird vollzogen als revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation.

Die revolutionäre Kritik zergliedert das wirtschaftliche, gesellschaftliche, politische, überhaupt das gesamte Handeln und Nichthandeln des Klassenfeindes und seiner Helfer; sie beweist immer wieder und wieder an der Hand der neuen Tatsachen, die der lebendige geschichtliche Prozess tagtäglich liefert, an den Wirkungen des Verhaltens des Feindes und seiner Gehilfen, dass sie die Existenz, den Aufstieg der Arbeiterklasse, ja der ganzen Menschheit bedrohen, hemmen, aufhalten, hindern. Die revolutionäre Kritik ist revolutionäre Propaganda in negativer Form. Immer anknüpfend an den unmittelbaren Kampf muss sie den Arbeitermassen immer wieder, immer aufs neue, unermüdlich das Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und den klassenmässig kapitalistischen Staatsapparat als die zwei Grundwurzeln der kapitalistischen Klassenmacht zeigen, deren revolutionäre Beseitigung erst der Arbeiterschaft den Weg zur Freiheit von kapitalistischer Ausbeutung, Knechtschaft, zum Aufstieg öffnet.

Die eigentliche revolutionäre Propaganda zeigt den Massen positiv im grossen, wie die Wirtschaft, Gesellschaft verändert, wie sie gestaltet werden kann und muss und auf welchem Wege, damit der weitere Aufstieg der Arbeiterklasse, ja der gesamten Menschheit möglich, gesichert sei, und welches der Weg dazu im grossen. Die revolutionäre Propaganda klärt die Massen auf über die revolutionären Ziele, über den revolutionären Weg der Arbeiterklasse, über ihre entscheidende Rolle als Befreierin der gesamten Menschheit von der kapitalistischen und von jeglicher Ausbeutung, Unterdrückung überhaupt. Die revolutionäre Kritik und Propaganda muss stets getragen sein von Marxens Wort: "Die Waffe der Kritik kann allerdings die Kritik der Waffen nicht ersetzen, die materielle Gewalt muss gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift." (Marx: Nachlass, Bd. I, S. 392).

Die Propaganda der revolutionären Endlosungen muss konkret betrieben werden, das heisst stets im lebendigen Zusammenhang mit dem Kampf um die unmittelbaren Interessen der Massen, mit den sich daraus ergebenden Erfahrungen der Massen, mit der revolutio-

nären Kritik, die den Massen an der Hand dieser ihrer Erfahrungen jedesmal im gerade vorliegenden Kampf immer wieder die revolutionären Grundlehren beharrlich erläutert. Die Opportunisten kennen nur abstrakte Propaganda: die ehrlichen "Ultra"linken, indem sie den unmittelbaren Kampf für Tages-, Uebergangs-, mit einem Wort vorübergehende Interessen bewusst oder tatsächlich ablehnen - die Rechtsopportunisten (inbegriffen die Stalinisten), indem sie mit der abstrakten Propaganda für den "Sozialismus", "Kommunismus" usw das Proletariat darüber zu täuschen suchen, dass sie den Kampf für das sozialistische, kommunistische Endziel in Wirklichkeit preisgeben, verraten, sabotieren, ja bekämpfen.

Revolutionäre Kritik und Propaganda sind grundlegende Aufgaben, die eine Partei dauernd, unter allen Umständen erfüllen muss, wenn sie Anspruch erhebt, tatsächlich eine Partei der proletarischen Revolution zu sein. Revolutionäre Kritik und Propaganda gehören zu den prinzipiellen Pflichten der Revolutionspartei der Arbeiterklasse, nur deren Form ist eine Frage der Taktik, der Zweckmässigkeit.

Wir unterscheiden innere und äussere Propaganda; diese wendet sich an die Massen - jene ist gleichbedeutend mit der revolutionären Erziehung der Parteimitglieder.

Wenn die propagandistischen, agitatorischen Interessen der Arbeiterklasse mit den proletarischen Machtinteressen zusammenstossen, müssen wir jene diesen unterordnen (wobei die proletarischen Machtinteressen wohl zu unterscheiden sind von den Machtinteressen der entarteten Arbeiterbürokratie und Arbeiteraristokratie). Umgekehrt handeln hiessse entscheidende Machtpositionen der Arbeiterklasse gefährden, schädigen, preisgeben. Auf die Dauer würden dadurch auch die Interessen der revolutionären Propaganda, Agitation aufs schwerste getroffen werden.

Auch die revolutionäre Organisationsarbeit, Organisation ist Aktion. Ist Aktion zum Festigen der bereits erzielten revolutionären Ergebnisse, ist Aktion zu immer zweckmässigerem Zusammenfassen aller aktiven revolutionären Kräfte für den proletarisch-revolutionären Kampf; damit diese Arbeit, dieser Kampf ständig, beharrlich, unangesehen unter allen wie immer gearteten Bedingungen, damit sie möglichst planmässig vor sich gehe, bei zweckmässigster Beteiligung, Verwendung aller jeweils zur Verfügung stehenden Kräfte für den grossen gemeinsamen obersten Zweck aller Zwecke: für den proletarisch-revolutionären Sieg, für das Behaupten, Festigen, Ausbreiten der Macht der proletarischen Demokratie über den ganzen Erdball, für den Weltsozialismus, Weltkommunismus.

B. Die Stufen der unmittelbaren revolutionären Aktion.

Sie umfasst die Kampfmethoden des Druckes und die Kampfmethoden der Willensbrechung. Die wichtigsten druckausübenden Kampfmittel sind: Agitation - Massenagitation, Boykott - Massenboykott, Demonstration - Massen demonstration, Streik - Massenstreik - Generalstreik. Die wichtigsten Kampfmittel der Willensbrechung sind: bewaffneter Aufstand, Bürgerkrieg, Krieg.

Die Kampfmethoden der Druckentfaltung sind für sich allein nie und nimmer imstande, die Macht des Klassenfeindes zu brechen. Aber sie setzen ihn und seine Helfer einem doppelten Druck aus. Erstens müssen beide ernstlich fürchten, dass die Massen in immer mehr anschwellendem Umfang in den revolutionären Kampf gerissen werden könnten, ja unvermeidlich gerissen werden würden. Zweitens müssen sie ernstlich fürchten, dass die Arbeiterklasse, diese entscheidende Klassenkraft der modernen Gesellschaft überhaupt, schliesslich unter günstigeren Bedingungen zu willensbrechenden Kampfmethoden übergehen könnte und letzten Endes unvermeidlicherweise übergehen werde. Um diese Konsequenzen der fortgesetzten, gesteigerten revolutionären Druckaktion zu vermeiden, möglichst zu verhindern, kommt die Bourgeoisie in bestimmten Lagen dem Proletariat, richtiger: Teilen des Proletariats mit Konzessionen, Reformen entgegen, um möglichst grosse Teile der Arbeiterklasse vom revolutionären Kampf abzuhalten, fernzuhalten, so die Arbeiterklasse als Ganzes zu zerteilen, zu schwächen, niederzuhalten. "Die marxistische revolutionäre Partei verzichtet nicht auf Reformen, doch der Weg der Reform taugt nur für die Fragen zweiter Ordnung, nicht aber für die grundlegenden Fragen. Man kann die Macht nicht im Wege von Reformen ergreifen. Man kann die Bourgeoisie nicht durch einen "Druck" zwingen, ihre Politik in jeder Frage zu ändern, von der ihr Schicksal abhängt" (Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, S.19). Mit

Recht sagt Trotzki an anderer Stelle, dass "der "Druck" eine Funktion des revolutionären Kampfes um die Macht und völlig von der Entwicklung des letztern abhängt" (Die permanente Revolution, 1930, S.129).

SP, LP usw beschränken ihren Kampf "gegen" die Kapitalistenklasse maximal auf die Kampfmethoden der Druckentfaltung. Da diese Methoden nie und nimmer die Macht der Bourgeoisie zu brechen vermögen, so läuft der ganze sozialdemokratische, labouristische "Kampf" darauf hinaus, die Kapitalisten zu veranlassen, den Arbeitern Konzessionen zu machen, dem proletarischen Menschenvieh den kapitalistischen Stall etwas wohnlicher zu machen usw. Den höchst vorübergehenden Charakter ihrer "Erfolge", den Bankrott dieser gesamten Politik haben die Tatsachen krass gezeigt und werden sie immer wieder und immer krasser zeigen. Dagegen Kampfmethoden der Willensbröchung wenden SP, LP gegen die Bourgeoisie niemals an, grundsätzlich nicht. Wo und wann aber die Bourgeoisie ihrerseits mit willensbrechenden Kampfmethoden gegen die Arbeiterklasse vorgeht, mit Gewalt und List gegen die revolutionär auftretenden Massen, um Massendemonstrationen, Massenstreiks, Generalstreik, den proletarischen Aufstand, die proletarische Macht, den proletarischen Staat niederzuschlagen, zu zerschlagen, da stehen SP, LP vielfach aktiv, in jedem Fall aber zumindest durch das Auswirken ihrer opportunistischen Politik tatsächlich auf Seiten der Bourgeoisie gegen das Proletariat, gegen den proletarischen Staat, gegen die proletarische Revolution, wobei sie dieses ihr verräterisches Verhalten durch "sozialistische" Phrasen zu verschleiern suchen.

Die Stalinbürokratie, Stalinpartei wendet alle Kampfmittel, Kampfmethoden an, aber einzig und allein für rein nationalrussisch beschränkte Zwecke, letzten Endes nur für das Behaupten der usurpierten Macht- und Pfündenpositionen der selbstsüchtigen, entarteten, parasitischen, verräterischen Stalinbürokratie. Zwangsläufig wenden sich daher alle Kampfmittel, Kampfmethoden der Stalinbürokratie, Stalinpartei, jedenfalls in der Auswirkung, immer gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution - zu Gunsten von Weltbourgeoisie, Weltkapital.

I. Die druckausübenden Kampfmethoden.

1. Die Agitation.

Wodurch unterscheidet sich die Agitation von der Propaganda? Plechanow definiert diesen Unterschied wie folgt: "Wenn wir einer kleinen Zahl von Menschen zahlreiche Ideen vermitteln, das ist Propaganda; wenn wir einer grossen Anzahl von Menschen eine einzige Idee vermitteln, das ist Agitation" (Sinowjew: Die Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands, 1923, S.55).

Propaganda und Agitation, beide werden in der Hauptsache durch Wort und Schrift betrieben, aber der Propaganda geht es immer um die künftigen Ziele des revolutionären Kampfes, um den revolutionären Weg im grossen, Agitation dagegen ist immer auf die unmittelbar vorliegenden gegenwärtigen Kampfziele, Kampfaufgaben gerichtet. Die revolutionäre Propaganda behandelt stets die revolutionären Zukunftsziele, Zukunftsaufgaben, die revolutionäre Agitation dagegen hat es immer mit den Gegenwartszielen, Gegenwartsaufgaben zu tun, die unmittelbar vor der Arbeiterklasse, vor den ganzen werktätigen, unterdrückten, ausgebeuteten Massen überhaupt liegen, von ihnen als brennendste, dringendste Bedürfnisse empfunden werden, also mit ihren Tagesfragen, Tagesaufgaben.

" Der Klassenkampf des Proletariats erfordert eine konzentrierte Agitation, welche die verschiedenen Etappen des Kampfes von einem einheitlichen Standpunkt beleuchtet und die Aufmerksamkeit des Proletariats in jedem betreffenden Augenblick auf bestimmte, der gesamten Klasse gemeinsame Aufgaben lenkt" (Leitsätze über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, 2. Weltkongress der KJ, 1920). "Die kommunistische Agitation unter den proletarischen Massen muss so betrieben werden, dass unsere kommunistische Organisation von den kämpfenden Proletariern als der mutige, einsichtsvolle, energische und bis ans Ende treue Führer ihrer eigenen gemeinsamen Bewegung erkannt wird" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, über die Methode und den Inhalt ihrer Arbeit, 2. Weltkongress der KI, 1921):

Auch Agitation für Tagesinteressen eines beliebigen Teiles der Arbeiterklasse, wenn sie im Einklang mit den proletarischen Klasseninteressen und in steter Verbindung mit der revolutionären Propaganda betrieben wird, mit der Propaganda für die revolutionären Hauptziele der Arbeiterklasse, ist revolutionäre Agitation.

Revolutionäre Agitation, auf immer höherer Stufenleiter, in immer grösserem, immer massenhafterem Charakter betrieben, immer grössere Massen erfassend, ist ein mächtiges Druckmittel.

2. Der Boykott.

Auch wenn der Boykott rein wirtschaftlich, ja sogar nur gesellschaftlich ist, gewinnt er politische Bedeutung, sobald er massenhaften Charakter annimmt. Ein politischer Boykott setzt sich unmittelbar ein politisches Ziel. So rief im Herbst 1905 auf dem Höhepunkt der ersten russischen Revolution die bolschewistische Partei zum Boykott der sogenannten Bulyginschen Duma, diesem "Parlament", das kein Gesetzgebungs-, sondern nur Beratungsrecht hatte und auf ein eng beschränktes Wahlrecht begründet war: "Fort mit der "vorbereitenden" Duma! Boykott der Duma! Nieder mit der zaristischen Regierung! Weiterführung des revolutionären Kampfes zu dem Zwecke, diese Regierung zu stürzen! Nicht der Zar, sondern die provisorische revolutionäre Regierung soll die erste, wahre Volksvertretung in Russland einberufen!" (Lenin: Rede über die Revolution von 1905, 1925, S.33).

3. Die Demonstration.

"Strassendemonstrationen stützen sich am besten auf die grössern Betriebe. Nachdem durch planmässige Vorbereitungsarbeit unserer Zellen und Fraktionen mittels mündlicher und Flugzettelpropaganda die Stimmung in einer geeigneten Situation zu einer gewissen Einheitlichkeit gebracht worden ist, müssen die Betriebsvertrauensleute unserer Partei, die Leiter der Zellen und Fraktionen, von dem leitenden Komitee zu einer Besprechung zusammengezogen werden, um für den kommenden Tag die Massnahmen für den geschickten Aufmarsch und das pünktliche Zusammentreffen zu besprechen und den Charakter der Tageslosungen, die Aussichten der Steigerung und den Augenblick des Abbruches und der Auflösung der Demonstration festzulegen. Ein gut instruierter und organisatorischer erfahrener Stamm eifriger Funktionäre muss vom Abmarsch an bis zur Auflösung der Massenbewegung das Rückgrat der Demonstration bilden. Damit diese Funktionäre untereinander lebendige Fühlung behalten, und stets mit den laufenden politischen Direktiven versehen werden können, müssen verantwortliche Parteiarbeiter unter der demonstrierenden Menge systematisch eingeteilt teilnehmen. Diese bewegliche, politisch-organisatorische Führung der Demonstration schafft die besten Voraussetzungen für die Erneuerung und eventl. Steigerung zu grössern Massenaktionen".
"Ohne die engste Verbindung der Parteiorganisation mit den in grossen und mittleren Betrieben tätigen Proletariernmassen wird die Kommunistische Partei grosse Massenaktionen und wirklich revolutionäre Massenbewegungen nicht durchführen können" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, über die Methode und den Inhalt ihrer Arbeit, 3. Weltkongress der KI, 1921).

Die politische Bedeutung, Wirkung einer Massendemonstration für den Kampf der Arbeiterklasse hängt von drei Faktoren ab:

Erstens und vor allem kommt es auf deren politische Zielsetzung an: sie muss auf die der gegebenen Lage entsprechenden aktuellen Aktionslosungen zugespielt sein; diese müssen tatsächlich den dringenden Bedürfnissen der grossen Massen entsprechen, derart, dass diese tatsächlich bereit sind, dafür in den Kampf zu treten, sie dürfen also im Vergleich zum tatsächlichen Grad der Kampf Stimmung der Massen im betreffenden Zeitpunkt nicht übertrieben sein. Diese Tageslosungen müssen verknüpft sein mit der revolutionären Kritik, Propaganda für die Endziele der Arbeiterklasse.

Zweitens müssen Zeit (und Ort) für die Demonstration richtig gewählt sein.

Auf dieser Grundlage muss drittens eine möglichst grosse Masse gesammelt, in Bewegung gesetzt werden, als Ausdruck des gesteigerten Kampfwillens dieser Massen für die bestimmten Aktionslosungen des Kampfes gegen die Bourgeoisie.

Das Entscheidende also bei einer Demonstration ist und bleibt deren politische Zielsetzung, deren politische Linie! Sie kann durch die grösste Quantität von roten

Fahnen, Klimbin, Tanten usw., und selbst durch die allergrösste Teilnehmerzahl nicht ersetzt werden. Es kommt nicht darauf an, möglichst grosse Massen überhaupt zu sammeln, in Schwung zu bringen für irgendwelche beliebige Ziele, sondern für ganz bestimmte, der konkreten Lage entsprechende Kampflösungen auf der Grundlinie des konsequenten Kampfes gegen die gesamte Bourgeoisie! Noch so grosse Massen in Marsch gesetzt auf der Grundlinie der Partei- und der Gewerkschaftszusammenarbeit mit der Kapitalistenklasse, mit irgendeinem Teil derselben (etwa für "Volks"frontlösungen und dergleichen), auf der Grundlinie einer nationalbeschränkten Politik (sei diese auch russischsozialnational), auf sozialpatriotischer, sozialchauvinistischer, sozial-imperialistischer, sozialpazifistischer Grundlinie - all dies ergibt unter Umständen der Zahl nach grosse Demonstrationen mit hunderten roten Fahnen usw. übersät, gewaltige Aktionen, aber Aktionen nicht für, sondern gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution.

Eine besondere Spezialität der Austro"marxisten" war das Veranlassen von Massendemonstrationen zum Verpuffen der Massenkraft. So oft sich ohne Zutun der Sozialdemokratie, trotz ihrer Gegenarbeit, eine gewisse Kampfstimmung, Kampfergie in den Massen angesammelt hatte, rief die SPOe die Massen zur Demonstration auf, wobei eine ungeheure Geschäftigkeit aller Art entfaltet wurde, um den Massen Aktivität, Einsatzbereitschaft, Kampfbereitschaft, Kampfbereitschaft der SP und der von ihr geführten Gewerkschaften vorzugaukeln. Ihrer wahren politischen Bedeutung nach lief jede austro"marxistische" "Massenaktion" darauf hinaus, von der Kapitalistenklasse, auf der unverrückbaren Linie der Parteizusammenarbeit, Gewerkschaftszusammenarbeit mit ihr, irgendein Entgegenkommen zu erwirken. Es war nur die etwas unterstrichene Bitte des Lokalen an den Kapitalistischen Herrn, er möge ein paar Knochen, Brosamen vom reichlich besetzten kapitalistischen Tisch für die Massen herabfallen lassen, um diese zu "beruhigen", nicht in "grössere Aufregung" geraten zu lassen... Der Knieweichheit der entarteten, verkleinbürgerlichten Sozialdemokratie sicher, fühlte sich die Bourgeoisie durch keine ihrer Demonstrationen irgendwie bedroht, geängstigt, im Gegenteil. Sie wusste genau, dass es den "marxistischen" Veranstaltern dieser Massenprozessionen der Hauptsache nach darum ging, nicht den Kampfgeist der Massen zu stärken, zu steigern, sondern gerade im Gegenteil, der gespannten Stimmung der Massen ein der Bourgeoisie ungefährliches Ventil zu öffnen, den Kampfwillen der Massen in eine der Kapitalistenklasse gänzlich ungefährliche Richtung zu verpuffen, verlaufen, versickern, versanden zu lassen und doch - das Gesicht gegenüber den Massen zu wahren. Die austro"marxistischen" Massenprozessionen haben nicht wenig dazu beigetragen, die österreichischen Arbeitermassen zu enttäuschen, ihren gewaltigen Kampfgeist, Kampfwillen zu zersetzen.

4. Der Streik.

Ohne menschliche Arbeitskraft kein kapitalistischer Produktionsprozess, kein Profit. Indem die Arbeiter die Arbeit verweigern, setzen sie die kapitalistischen Ausbeuter unter einen mehr oder weniger grossen Druck. Die Arbeitsverweigerung ist eine der allerwichtigsten proletarischen Kampfmethoden. Sie tritt in verschiedenen Graden auf. Ihre niederste Stufe ist die passive Resistenz, das langsame Arbeiten. Der eigentliche Streik besteht im Fernbleiben von der Arbeit, verbunden mit Streikposten usw. zum Schutz gegen Streikbrecher. Beim Sitzstreik (Okkupationsstreik) bleiben die Arbeiter im Betrieb; auf grosser Stufenleiter ist er ein entschiedener Schritt in die Richtung zur Besitzergreifung, Inbesitznahme der kapitalistischen Betriebe, zur Kontrolle der Produktion durch die Arbeiterklasse.

Auch der rein wirtschaftliche Streik gewinnt politische Bedeutung, wenn er grosse Massen ergreift, wenn er Massenstreik, zuletzt gar Generalstreik wird. Der politische Streik setzt sich unmittelbar ein politisches Ziel.

Bei jedem Streik, selbst beim Generalstreik, bleibt die Kapitalistenklasse im Besitz ihrer klassenmässig kapitalistisch-zusammengesetzten Staatsmaschine. Der umfassendste, wirksamste Generalstreik setzt den kapitalistischen Produktionsapparat still, lähmt bis zu einem gewissen Grad auch die kapitalistische Staatsmaschine, indem er auch den Transportapparat stilllegt. Aber für sich allein vermag der beste Generalstreik, diese "Taktik der gekreuzten Arme", nie und nimmer die kapitalistische Staatsmacht zu brechen, das vermag einzig und allein der siegreiche Massenaufstand, der bewaffnete

Aufstand. Nur insofern der Generalstreik tatsächlich Auftakt ist zum Massenaufstand, zum bewaffneten Aufstand, insofern öffnet er die Tür zum Weg zur Macht. "Die wesentliche Bedeutung des Generalstreiks ... liegt darin, dass er revolutionär die Machtfrage stellt" (Trotzki: Wohin geht Frankreich?, 1936, S.54). Der Generalstreik stellt die Machtfrage, aber er löst sie nicht, zu lösen vermag sie nur der siegreiche Massenaufstand, der bewaffnete Aufstand.

Die Auffassung, die Bourgeoisie vermittels des Generalstreiks stürzen zu können, ist dem Wesen nach anarchistisch. Schon 1873 schrieb Engels: "Der allgemeine Streik ist im bakunistischem Programm der Hebel, der zur Einleitung der sozialen Revolution angesetzt wird. Eines schönen Tages legen alle Arbeiter aller Gewerke eines Landes oder gar der ganzen Welt die Arbeit nieder und zwingen dadurch in längstens vier Wochen die besitzenden Klassen, entweder zu Kreuze zu kriechen oder auf die Arbeiter loszuschlagen, sodass diese dann das Recht haben, sich zu verteidigen und bei dieser Gelegenheit die ganze Gesellschaft über den Haufen zu werfen. Der Vorschlag ist weit entfernt, neu zu sein: französische und nach ihnen belgische Sozialisten haben seit 1848 dieses Parade Pferd stark geritten, das aber ursprünglich englischer Rasse ist. Während der auf die Krise von 1837 raschen unverhofften Entwicklung des Chartismus unter den englischen Arbeitern war schon 1839 der "heilige Monat" gepredigt worden, die Arbeitseinstellung auf nationalem Masstab (siehe Engels: Die Lage der Arbeiterklasse in England, 2.A., S.234) und hatte solchen Anklang gefunden, dass die Fabrikarbeiter von Nordengland im Jahre 1842 die Sache auszuführen versuchten. - Auch am Genfer Alliancistenkongress vom 1. September 1873 spielte der allgemeine Streik eine grosse Rolle, nur wurde allseits zugegeben, dass dazu eine vollständige Organisation der Arbeiterklasse und eine gefüllte Kasse nötig sei. Und darin eben liegt der Haken. Einerseits werden die Regierungen, wenn man sie durch politische Enthaltung ermutigt, weder die Organisation noch die Kasse der Arbeiter je soweit kommen lassen; und andererseits werden die politischen Ereignisse und die Uebergriffe der herrschenden Klassen die Befreiung der Arbeiter zuwege bringen, lange bevor das Proletariat in die Lage kommt, sich diese ideale Organisation und diesen kolossalen Reservefond anzuschaffen. Hätten sie es aber, so brauchte es nicht des Umwegs des allgemeinen Streiks, um zum Ziele zu gelangen" (Die Bakunisten an der Arbeit, Denkschrift über den Aufstand in Spanien im Sommer 1873, in Engels: Internationales aus dem Volksstaat 1871-75, Berlin, 1894, S.20/21).

"Allein durch den Generalstreik, durch die Taktik der gekreuzten Hände, kann die Arbeiterklasse nicht einen Sieg über die Bourgeoisie davontragen" (Leitsätze über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, 2. Weltkongress der KJ, 1920).

Die proletarischen Revolutionäre müssen unter einigermaßen günstigen Verhältnissen in taktisch zweckmässiger Weise beharrlich daran arbeiten, die Streiks zusammenzufassen und sie möglichst auf eine höhere, auf eine politische Ebene zu heben: "Es ist Pflicht der Kommunistischen Parteien aller Länder, die zahlreich ausbrechenden wirtschaftlichen Streiks auszuweiten, zu vertiefen und sie, wenn möglich, in politische Streiks und Kämpfe ausmünden zu lassen" (Thesen über die Taktik der Komintern, 4. Weltkongress der KJ, 1922).

Auf proletarischer Klassenlinie ein höchst revolutionäres Kampfmittel, wirkt der Generalstreik wie jedes Mittel des Kampfes auf opportunistischer, klassenverräterischer Grundlinie antirevolutionär. In besonders kritischen Lagen greifen die Opportunisten zum Generalstreik, um ihn bewusst als Kampfmittel gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse, für die Bourgeoisie zu verwenden. So die SP und die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer in Oesterreich, als sich die Wiener Arbeiter am 15. Juli 1927 erhoben hatten und ihr Sturm gegen den Justizpalast bereits im Gange war. "Der Generalstreik (am Abend des 15. Juli 1927) hatte vor allem den Zweck, die Bewegung in den Fabriken, die Freitag früh ohne und gegen den Willen der Partei ausgebrochen war, wieder in die Hand zu bekommen und die Arbeiter, die die Betrieb spontan und unorganisiert verlassen hatten, geschlossen in einen organisierten Streik zu führen, damit sie dann geschlossen wieder die Arbeit aufnehmen könnten", so gesteht der austro-marxist Pertinax in seinem zur Verteidigung der SP gegenüber der Bourgeoisie geschriebenen Buch:

Oesterreich 1934, Die Geschichte einer Konterrevolution, 1935, S.52/53). So rief Anfang August 1943 die SP Italiens die italienischen Arbeiter, die mit Recht von einem Krieg für irgendwelche Imperialisten nichts mehr wissen wollten, unter der betrügerischen Losung zu einem "Generalstreik für den Frieden" auf, während sie mit vollem Bewusstsein darauf ausging, die italienischen Massen in Wirklichkeit in den imperialistischen Raubkrieg für die amerikanischen, englischen Kapitalisten hineinzureissen, für die Ausbeutungs- und Herrschaftsinteressen der italienischen Bourgeoisie, mit der sie sich zusammen mit der Stalinpartei zur "Volks"front gegen Mussolini und Hitler, aber auch gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse verbündete.

II. Die willensbrechenden Kampfmethoden.

Vom revolutionären Aufstand, revolutionären Bürgerkrieg handelt das zehnte Heft. Den revolutionären Krieg behandelt der nächste Abschnitt.

Korrekturen:

- S. 172, Abs. 2, Zeile 14: zu neuem Leben
- S. 175, Abs. 1, Zeile 1 : dass daraus
- S. 175, letzter Absatz, Zeile 13: hinter " aufgerichtet hatte " ist einzufügen:

(Bis zum Frühjahr 1918, wo Lenin, um die SU zu retten, mit Recht zu der für den proletarischen Staat prinzipiell zulässigen und angesichts der verzweifelten konkreten Lage zweckmässigen Taktik griff des Separatfriedens mit dem deutschen Imperialismus).

- S. 176, letzt. Abs. Z 1 : So betätigte
- S. 179, letzt. Abs. Z 9 : gefährlichen
- S. 196, Abs. 4 Z 1 : aufs innigste